



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

284 (14.10.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305621)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Samml.-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 284

Mannheim, 14. Oktober 1942

Wieder sollen es die 14 Punkte schaffen

„Auch in diesem Kriege brauchen wir etwas Ähnliches wie die 14 Punkte“ / Militärisch geht's nicht

Keine Wiederkehr des Gleichen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 13. Oktober

Nicht durch ihre Waffenüberlegenheit, nicht durch bessere Strategie oder höhere Tapferkeit ihrer Soldaten haben die Alliierten im ersten Weltkrieg gesiegt, sondern Complicé, Versailles und alles, was daraus folgte, war nur möglich durch einen riesenhaften Betrug, mit einem Wort durch Wilsons 14 Punkte. Das weiß seit langem selbst jedes Kind in Deutschland. Aber auch im Lager der Gegner weiß man allmählich, welchem agitativen Manöver sie ihren Sieg von 1918 verdanken. „Auch in diesem Kriege brauchen wir etwas Ähnliches, wie Wilsons 14 Punkte“, verkündet soeben der amerikanische Nachrichtenendienst, „um nicht nur in militärischer, sondern auch in geistiger Beziehung zur Beendigung des Krieges beizutragen.“ Das ist ein interessantes Eingeständnis, das wir festhalten wollen.

Die Amerikaner haben, was man begreifen kann, allmählich immer stärker das Gefühl, daß sie militärisch Deutschland und seinen Verbündeten nichts anhaben können, und sie keinen Weg sehen, durch Waffengewalt eine Beendigung des Krieges zu erzwingen. Nun soll der „Geist“ helfen. Gesucht wird ein amerikanischer Mythos, ein geistiges Gift, das den Widerstandswillen lähmt und eine innere Zersetzung erreicht. Da von außen her in ehrlichem Krieg für das Sternenbanner kein Sieg winkt, schaut man aus nach einem trojanischen Pferd. Trotz der vielen Reden vom Kamin und durch die Fenster des Weißen Hauses, trotz der Atlantikcharia und anderen schönen agitatorischen Erklärungen zur Einnebelung der Weltmentalität, hat man in den USA wie allerdings auch in England, allmählich erkannt, daß ihnen die werbende Idee fehlt und die Dreierpaktmächte auch über die Grenzen ihrer eigenen Länder hinaus überzeugender wirken. Das hat jüngst noch Samuel Hoare, Englands Botschafter in Madrid, zugegeben.

Volney Hurd, der amerikanische Rundfunkkommentator, spricht deutlich aus, wovon die Amerikaner träumen und was sie gern wiederholt sähen: So etwas wie Wilsons 14 Punkte müßte Roosevelt erfinden, damit das deutsche Volk von ihnen verlockt und verführt würde, um angesichts gleich heiliger Versprechungen wie 1918, die nicht mehr gelten, sobald sie ihren Zweck erfüllt haben, zu kapitulieren. „Der letzte Weltkrieg“, so hieß es im amerikanischen Rundfunk soeben, „wurde nicht nur durch die militärische Überlegenheit der Alliierten gewonnen, sondern er wurde auch auf geistigem Gebiet, und zwar durch das Wilsonsche Programm der 14 Punkte gewonnen. Daß dieses Programm tatsächlich in Deutschland einen großen Eindruck gemacht

hat und schließlich dazu führte, daß man in Deutschland die Notwendigkeit zur Beendigung des Krieges erst deutlich empfand, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Hitler immer wieder Wilson und seine 14 Punkte angreift. Ähnlich steht es in diesem Kriege!“

Ähnlich? So meinen die USA. Mögen sie so meinen, um so gründlicher werden sie sich verrechnen. Denn das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder. Eigentlich dürfte es den Amerikanern und Engländern nicht schwer fallen, das Illusionäre der Hoffnung auf die Wiederholbarkeit einer so monumentalen Täuschung zu erkennen. Jede deutsche Handlung, zum mindesten seit 1933, ist ein Beweis dafür, daß Deutschland aus seiner Vertrauensseligkeit von 1918 gründlich erwacht ist und aus den Erfahrungen seit 1919 die Lehre gezogen hat!

In die Ferien geschickt

Bern, 13. Okt. (Eig. Dienst)

Die indische Legislativversammlung ist bis zum kommenden Februar vertagt worden, was die englischen Behörden in Neu-Delhi

sicherlich nicht ohne Erleichterung empfinden werden. Obwohl die Mitglieder der Kongreßpartei der letzten Session der Legislativversammlung ferngeblieben waren, herrschte doch eine ausgesprochene gereizte Stimmung, der die Mitglieder des Exekutivrates — „die Minister des Vizekönigs“ — nur mit Mühe Herr werden konnten. Alle entscheidenden Forderungen der Legislativversammlung, wie die Erklärung, daß Indien angesichts der herrschenden Not keine weiteren britischen Kriegszahlungen mehr aufgebürdet werden dürften, wurden vom Vizekönig mit Nichtachtung übergangen. Auch ein zuletzt von mehreren Mitgliedern dieser Versammlung vorgebrachter Antrag auf eine strenge Untersuchung über das brutale Vorgehen der englischen Polizei gegenüber indischen Manifestanten wurde von dem „Justizminister“ des Vizekönigs, Sir Amed, einfach abgelehnt, wobei er jedoch den Antragstellern gegenüber einräumen mußte, daß von Seiten der Polizei und Truppen „Exzesse vorgekommen wären“. Nach Vertagung der sogenannten gesetzgebenden Versammlung hoffen die englischen Behörden, ihre Gewaltpolitik in Indien ungestört fortsetzen zu können.

Unsere Knaben und Mädchen als Helden

Dr. Goebbels empfing 31 tapfere Hitlerjungen aus den luftbedrohten Gauen

Berlin, 13. Okt. (HB-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag im Beisein des Reichsjugendführers Axmann in den Räumen seines Ministeriums 31 Hitlerjungen aus den luftbedrohten deutschen Gauen, die sich bei feindlichen Fliegerangriffen durch besondere tapfere Haltung und Unerschrockenheit hervorgetan haben. Dr. Goebbels begrüßte die Jungen, von denen zwei mit dem Eisernen Kreuz und die anderen mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet worden sind, einzeln mit Handschlag und ließ sich von ihnen eingehend über ihre Erlebnisse während der Alarmnächte berichten. In ihren Schilderungen kamen immer wieder die Umsicht und der Mut zum Ausdruck, mit welchem diese jungen Menschen in den gefährlichsten Situationen gehandelt haben.

In einer herzlichen Ansprache an die Hitlerjungen führte der Minister aus, dies sei einer der schönsten Besuche, die er je in seinem Ministerium empfangen habe. Er sei auf das tiefste bewegt durch die Tatsache, Knaben vor sich zu sehen, die das Eisene Kreuz trügen. Daß hier 15jährige Jungen, fast möchte man sagen noch Kinder, mit diesen ehrenvollen Auszeichnungen vor ihn träten, das sei für ihn eine besondere Freude.

Es habe sich beim Luftkrieg insgesamt eine Haltung des deutschen Volkes gezeigt, die zu einem beachtlichen Teil auf die na-

tionalsozialistische Erziehungsarbeit zurückzuführen sei. Daß Männer sich bei Luftangriffen tapfer benähmen, das halte man für selbstverständlich. Von den Frauen pflege man oft zu sagen, sie seien das schwache Geschlecht. Sie haben bei den Luftangriffen dieses Wort Lügen gestraft, denn unsere Frauen hätten sich in den Alarmnächten in auferopferungsvoller und tapferster Weise gezeigt. Daß aber unsere Knaben und unsere Mädchen sich bei den Luftangriffen als Helden bewiesen würden, das hätten wir alle in dem Umfang nicht für möglich gehalten. Und er müsse sagen, fuhr der Minister fort, daß er beim Anblick dieser jungen Menschen, die alle mit dem Eisernen Kreuz oder dem Kriegsverdienstkreuz geschmückt seien, nur den einen Wunsch habe, daß in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk Zuschauer sein möge, vor allem die deutsche Bevölkerung in den Gebieten, in denen es bisher noch keine Luftangriffe gegeben habe, damit alle deutschen Männer und Frauen vor dieser Jugend ihren Stolz und ihre Freude bekunden und vor allem, daß die ganze deutsche Jugend sich an diesen Jungen ein Beispiel nehmen könnte.

Nachdem Dr. Goebbels noch einmal seiner herzlichen Freude über den Besuch der Hitlerjungen Ausdruck gegeben hatte, lud er sie über den regulär für sie vorgesehenen Besuch ein, für zwei Tage seine Gäste in der Reichshauptstadt zu sein.

„Eine neue Last auf Großbritanniens Schultern“

Die Vordringlichkeit des Schiffsverkehrsproblems / Mattes Echo auf Churchills Greuelrede

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. Oktober

Churchill ist am Dienstag vor dem Unterhaus erschienen, um eine Erklärung zu der von den Engländern vorgenommene Fesselung deutscher Kriegsgefangener abzugeben. Nachdem das englische Kriegsministerium offenbar das Verlangen des Ministerpräsidenten zunächst die vom OKW festgestellten englischen Befehle und die tatsächlich erfolgte Fesselung deutscher Gefangener bei Dieppe wie bei Sercq abstritt, dann aber zur scheinlichen Schockierung des englischen Volkes solche gegen alle soldatischen Anstand erfolgten Verstöße eingestand, hat nun Churchill selber vor dem Unterhaus die Richtigkeit der deutschen Anklagen bestätigen müssen. Churchill erklärte, die britische Regierung habe niemals durch irgend einen allgemeinen Befehl ermutigt, auf Grund dessen Kriegsgefangene auf dem Schlachtfeld gefesselt werden sollten. „Ein derartiges Vorgehen mag jedoch von Zeit zu Zeit unter dem Druck der Umstände notwendig gewesen sein, und mag in der Tat im Interesse der Sicherheit der Gefangenen selbst gelegen haben.“ Wir sehen hier davon ab, die groteske Entschuldigung zu erörtern, wonach die Fesselung gefangener deutscher Soldaten zu ihrer eigenen Sicherheit beitragen soll. Wir wollen auch nicht darüber diskutieren, ob es einen „Druck der Umstände“ gibt, der es gestattet, gefangene Soldaten auf dem Schlachtfeld wie Verbrecher zu behandeln. Diese Entschuldigungen Churchills sind zu töricht, als daß man Worte daran verschwenden muß. Wichtig dabei aber ist, daß sie ein klares Eingeständnis dafür bedeuten, daß, wie

das OKW es gemeldet hat, die Briten deutsche Kriegsgefangene gefesselt haben.

Churchill erklärt, daß, wenn Deutschland die als Repräsentation gegen dieses infame britische Vorgehen erfolgte Fesselung der britischen Kriegsgefangenen von Dieppe aufhebt, dann darauf auch die von England erfolgte Fesselung deutscher Kriegsgefangener in Großbritannien aufhören würde. Er geht an dem wirklichen Problem vorbei: Das OKW hat eindeutige Beweise dafür verlangt, daß die Fesselung deutscher Gefangener auf dem Schlachtfeld, die offensichtlich dazu bestimmt ist, aus ihnen Aussagen herauszupressen, nicht wiederholt wird. Diese Erklärung hat Churchill noch nicht abgegeben, auf sie warten wir auch heute noch in Deutschland.

Diese gewundene Erklärung Churchills vor dem Unterhaus scheint notwendig geworden zu sein, weil ein erheblicher Teil des englischen Volkes und weil auch die Dominien mit Churchills Vorgehen nicht einverstanden sind. Hier hat man den Hintergrund für seine Halbrede vom Montag, die ja sachlich fast nichts bot. Mehr als die Hälfte der Rede war eine Greuelhetze gegen Deutschland, gegen unseren Führer, unsere Soldaten und gegen uns alle. Den Grund wissen wir heute dafür: mit solcher Hetze gegen Deutschland sucht Churchill sich in den Augen der Engländer weiß zu waschen, die seine unanständige Kampfweise gegen deutsche Gefangene mißbilligen wegen der unausbleiblichen Auswirkungen, die sie auf die englischen Gefangenen in Deutschland hatte.

Das Echo der Churchill-Rede vom Montag beweist das. So hat die „Times“ in

ihrem Leitartikel am Dienstagmorgen die in England in der Kriegsgefangenenfrage durchgeführten Repressalien als zwecklos bezeichnet. Gleichzeitig brachte die „Times“ Zuschriften von Bernard Shaw und Professor Murray, die die Haltung der englischen Regierung in dieser Frage scharf kritisieren und betonen, daß die englischen Maßnahmen zu weitgehenden Konsequenzen führen könnten. Der ehemalige Kriegsminister Hore Belisha forderte in einer Rede, daß man jetzt mit mehr Überlegung an die Sache herangehen müsse. Es möge klüger erscheinen, mit den Deutschen nicht in einen Wettstreit einzutreten, wobei er wohl daran dachte, daß dreimal soviel Engländer sich in deutscher Gefangenschaft befinden wie Deutsche in englischer Gefangenschaft. Die Haltung der englischen Regierung in dieser ganzen Frage wird in der englischen Öffentlichkeit mit wachsender Mißstimmung beobachtet, wie der Londoner Vertreter eines in Göttingen erscheinenden probrüchigen schwedischen Blattes feststellt. Der größte Teil der englischen öffentlichen Meinung sei gegen die von den britischen Behörden gegen deutsche Kriegsgefangene durchgeführten Repressalien. Dazu kommt die Haltung Australiens, das ja besonders viel Soldaten in deutschen und italienischen Gefangenenlagern hat. Die australische Regierung hat laut einer englischen Nachrichten-Agentur die Einleitung von Verhandlungen über die Frage vorgeschlagen, die über einen neutralen Staat geführt werden sollen. Australien lehnt es ab, sich der Fesselungs-Methode Churchills anzuschließen.

Fortsetzung siehe Seite 2

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
EI Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Blick über Jahrhunderte

Mannheim, 13. Oktober.

Wir sind daran gewöhnt worden, in diesem Krieg ganz große Entfernungen zu gebrauchen. Pazifikfront, Atlantikschlacht, Straße von Amerika über Afrika nach Asien, U-Boot-Operationsgebiete in über 12.000 Kilometer Entfernung oder Angriffe von Stratosphärenbomben, das sind wenige einprägsame Beispiele dafür. Ebenfalls tun wir aber in diesem Krieg aller Kriege große Blicke über weite Zeiträume. Längst versunkene Geschichtstatsachen erhalten neue Inhalte und schließen Gegenwartsrätsel auf.

Da waren z. B. am 12. Oktober dieses Jahres genau 450 Jahre verflossen, seitdem Columbus Amerika entdeckt hat. Man kennt den geschichtlichen Vorgang, auf den an dieser Stelle vor einiger Zeit schon gebührend hingewiesen worden ist. Man kennt bei einigermaßen ordentlicher Schulerinnerung auch noch die klassischen geschichtlichen Folgen, die des Christoph Columbus Genietat ausgelöst hat. Im Lichte des gegenwärtigen Krieges zwischen Amerika und Europa gehen uns aber doch wieder neue und aufschlußreiche Zusammenhänge auf, die wir kaum gefunden hätten, wenn dieser Jubiläumstag in gutem Frieden hätte verbracht und von den Kontinenten hätte zünftig illuminiert und gefeiert werden können.

Wir Deutsche im siegreichen Entscheidungskampf unserer Geschichte sehen heute das Problem Amerika zunächst ganz einfach so: Amerikas Kriegseintritt hat den Krieg erst „global“ und seine Dauer schwer absehbar gemacht. Wenn die Sowjets einmal erledigt und das Flugzeugmutterland England am Rande Europas ausgeschaltet sein werden — an beiden Erfolgsmöglichkeiten zweifeln wir schon rein gefühlsmäßig nicht mehr —, dann bleibt noch Amerika, das entweder einen Fernkrieg in Wirtschaft und zur Luft führen könnte, der aber einen konsolidierten europäischen Kontinent vom Kaukasus bis zu den Pyrenäen nur unwesentlich belastigen kann, oder Amerika versucht über Afrika und den Orient gewissermaßen durch die Hintertür Europa zu bedrohen oder schließlich, es gibt eines Tages den Krieg als sinnlos und zu teuer auf, nachdem das britische Empire, soweit das Japan erlaubt, beerbt worden ist.

Diese drei Möglichkeiten vermögen, wie sie auch nacheinander eintreten sollten, das deutsch-europäische Sicherheits- und Siegesbewußtsein nicht zu erschüttern, denn wir glauben weder ernsthaft an die astronomischen amerikanischen Propaganda-Rüstungsziffern, noch an eine Gefährdung der gut bewachten Hintertür. Was aus dem britischen Übersee-Empire einmal wird, kann uns wenigstens zunächst ganz wurst sein, und was in Afrika einmal noch alles sich ereignen wird, das können wir getrost und schweigend abwarten...

Was aber unseren forschenden Geist bei einem solchen geschichtlichen Jahrestag besonders anregt und beschäftigt, ist jedoch die Frage: Wie konnte es nur so weit kommen, daß sich Europa und Amerika, die bevorzugten Wohngebiete der weißen Rasse, in einem totalen Krieg gegenüberstehen? Die bekannten geschichtlichen Tatsachen geben an sich keine vernünftige Erklärung dafür, sind doch irgendwelche materiellen Interessensgegensätze nicht gegeben oder erst hinterher künstlich konstruiert worden. Hat nicht ein Europäer Amerika entdeckt, ein Mensch der Renaissance die Möglichkeit gefunden, dem sich aus alten Fesseln befreienden Geist der weißen Rasse neue weite und große Ausübungsmöglichkeiten zu geben? Es war schon eine Tat, die von glühendem Besessensein durch die Richtigkeit der Idee spricht, wenn der arme Columbus dem spanischen Königspaar schließlich die drei Schiffchen abtrotzte und damit unentwegt nach Westen fuhr. Er konnte weder auf Ahnen pochen noch auf Reichtum. Nur Glauben besaß er und die dem Genie gegebene Beharrlichkeit. Wir merken die Parallele. Es war damals die Persönlichkeit, wie sie es heute noch ist, die das althergebrachte Weltbild wandelt.

Daß dann Südamerika spanisch und Nordamerika englisch bzw. angelsächsisch wurde, hätte keinerlei Konfliktsbedeutung mit Europa zu haben brauchen, auch wenn England sich eines Tages mit Europa im Kampf befinden mußte. Die Gemeinsamkeit der Sprache und sogenannten Kultur ist nicht unbedingt so stark, daß ein gemeinsamer Krieg daraus folgen muß, wenn das auch heute in London und Washington so darzustellen versucht wird. Als das spanische und das portugiesische Mutterland sich in europäischen Kriegen befanden, da dachten die doch damals sogar noch formal als Kolonialbesitz laufenden südamerikanischen Gebilde nicht daran, auch Krieg gegen Europa zu erklären, sondern sie benutzten die Gelegenheit und machten sich unabhängig. Mit Europa aber tätigten sie sehr große Geschäfte. Anders Nordamerika, das wesentlich von nordeuropäischen Ländern, nicht zuletzt von Deutschen, aufgebaut worden ist. Es greift nun schon zum zweitenmal in europäische Auseinandersetzungen ein. Beide Male um den Begriff der Demokratie zu reiten. Das erstmal war das Ergebnis Versailles, das zweitemal wird durchge-

kämpft werden müssen bis zum andern Ende. Wir wissen heute, daß hinter Demokratie die Hemmungslosigkeit kapitalistischer Betätigung zu verstehen ist. Sie wurde allerdings durch das im Herzland Europas durchgeführte sozialistische Prinzip indirekt herausgefordert, was aber noch keinen Krieg hätte zu ergeben brauchen, wenn nicht als hochinteressante treibende Kraft hinter den Gegensätzen der Wirtschafts- und Staats-Organisationsformen der Jude gesteckt wäre. Erst die Gemeinsamkeit der in England wie in Nordamerika tätigen jüdischen Interessen gibt die letzte gewichtige Erklärung für den Ausbruch des interkontinentalen Krieges. Daß Roosevelts Berater zum größten Teil Juden sind, bestätigt das deutlich.

Heute leben rund 12 Millionen Juden in Amerika, die einst im Zuge der Ost-West-Strömung der Geschichte aus Palästina über Rußland, Polen und Europa dorthin gekommen sind, so wie ja auch von Afrika die Neger nach den USA kamen, wo sie heute die Juden noch um eine runde Million übertreffen. Nur mit dem Unterschied, daß die Neger als Sklaven gegen ihren Willen nach Amerika transportiert wurden, während die Juden höchst freiwillig ihrer feinen Witterung nachzogen, die sie aus dem Osten über den Ozean ins Land der bekannten unbegrenzten Möglichkeiten brachte. Konnte sich nun der Jude in Amerika eine so überragende Stellung sichern und wurde er in Europa hinausgeworfen, dann ist die Antwort auf die Frage nach dem eigentlichen Warum des Krieges zwischen Amerika und Europa nicht mehr schwer.

Heute zielt nun nach jahrtausendelanger Pause das Judentum wieder nach seinem Ausgangspunkt in den Orient zurück und führt damit wieder die unlegbare Rückwendung der West-Ost-Strömung der Geschichte zur West-Ost-Strömung an. Die Festsetzung des Angelsächsentums wie des Judentums im Orient muß aber ein einiges Europa stark berühren, weil hier für ein eventuell einmal beseitigtes England eine Ersatzbasis zum Kampf gegen Europa und zur Abschneidung Afrikas von Europa geschaffen werden könnte. Roosevelts Interesse an den zionistischen Plänen kommt daher nicht von ungefähr, sondern wurzelt da, wo der ganze amerikanisch-europäische Krieg wurzelt.

Gleichzeitig wird damit aber auch die Lösungsmöglichkeit des Konflikts sichtbar. Nur eine durch die schweren Kriegsrückwirkungen ausgelöste Aufröpfung der Judenfrage in Amerika nach europäischem Vorbild kann diesen Krieg der Kontinente beendigen. Und hier berühren sich die beiden markanten Prophezeiungen des Führers, wonach diesen Krieg weder das Judentum noch ein bürgerlicher Staat überleben werden. Der bürgerliche Staat ist eben die Organisationsform, in der das Judentum sich halten und gedeihen kann. So wie gegenwärtig Englands Schicksal an der Wolga ausgekämpft und entschieden wird, so einmal Amerikas Geschick im Orient und in Afrika, wenn auch heute noch hinter englischer Kulisse. Das hat Washington bereits gemerkt und schickt deshalb große Mengen an Soldaten und Rüstungsmaterial nach Afrika und in den Orient bis hinauf an den Kaukasus. Die Besetzung der östlichen Bahreinseln war in diesem Rahmen nur eine die ganze grundsätzliche Entwicklung und ihre Zusammenhänge blitzartig beleuchtende Einzelheit. Über Afrika und den Orient geht der letzte Weg zur Weltherrschaft, nachdem die europäische Westküste praktisch unangreifbar geworden ist, die U-Boote die Meere kontrollieren und die Blockade nicht mehr wirkt. Fritz Braun.

Krach um einen offenen Brief

Stockholm, 13. Okt. (Eig. Meld.)

Wie die Londoner Presse meldet, hat der am vergangenen Freitag in der amerikanischen Zeitschrift „Life“ erschienene offene Brief an das britische Volk überall in Großbritannien gewaltiges Aufsehen erregt. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ spricht dabei von einem „Angriff auf Großbritannien“ und sagt von dem Artikel selbst, daß er sehr viel böses Blut gemacht habe. Britischerseits werde man die Aufmerksamkeit der USA-Regierung „auf diesen höchst böswilligen Artikel“ lenken. Bestimmt seien nur wenige Leute diesseits und jenseits des Atlantik mit Ausnahme Dr. Goebbels mit diesem offenen Brief einverstanden. Dr. Goebbels habe zweimal in der vergangenen Woche versucht, die Londoner davon zu überzeugen, daß Amerika ein zerbrochenes oder geschwächtes britisches Empire gern sehen möchte. Das britische Volk aber habe Dr. Goebbels keine Beachtung geschenkt in der Gewißheit, daß er das in böswilliger Absicht und mit dem Ziel, die Engländer und Amerikaner zu entzweien, sagte. Doch müsse man nur bedauern, daß eine so weit verbreitete amerikanische Zeitschrift wie „Life“ in ähnlicher Weise die von Großbritannien seit Kriegsbeginn verfolgten Ziele „verdrehe“.

Dem Newyorker Korrespondenten des „Daily Sketch“ zufolge schreibt Major Elliot in der „New York Herald Tribune“ zum offenen Brief der Life u. a.: Der Zeitpunkt schiene gekommen zu sein, zu dem man der unverantwortlichen Kritik an Amerikas britischem Verbündeten Einhalt gebieten müsse, wenn es auch „un glaubliche Komplikationen“ um die Schaffung einer zweiten Front oder „noch un glaublichere Komplikationen“ um die politische Lage in Indien gegeben habe. Die Kritiker sollten sich lieber vor Augen halten, welche schrecklichen Folgen ihre Meinungsäußerung auf die Sache der Verbündeten, d. h. auch für die Sache ihres eigenen Landes, haben könnte.

De Gaulle

Nahost-Kommandierender?

Rom, 13. Okt. (Eig. Dienst.)

Eine aus türkischer Quelle stammende und in Italien veröffentlichte Meldung enthält die Vermutung, daß General de Gaulle sich sehr ernsthaft um die Stelle des Oberkommandierenden der britischen Nah-Ost-Streitkräfte in Ägypten oder im Iran und im Irak bemüht habe. London habe indessen diesen ehrgeizigen Wunsch des Aufrührergenerals brüsk zurückgewiesen.

„Eine neue Last auf Großbritanniens Schullern“

(Fortsetzung von Seite 1)

Hat Churchills Greuelhetze zur Beschönigung seines unanständigen Vorgehens gegen deutsche Kriegsgefangene in England offenbar wenig Wirkung gehabt, so gilt dasselbe von seinen Behauptungen über die allgemeine Entwicklung des Krieges. Wir erinnern daran, daß Churchill in seiner Rede erklärte, die englischen Niederlagen seien nur Stufen zum Siege, während deutsche Siege nur zum Ruin führten. Seine Behauptungen, daß die Engländer in der Luft immer stärker würden, daß immer mehr amerikanische Truppen nach England kämen und daß die Monate August und September hinsichtlich der Schifffahrt die am wenigsten schlechten Monate seit Januar seien, weil die Neubauten die Verluste wesentlich übertroffen haben, scheint nach den nichtssagenden und gequälten Lobspüchen der englischen Zeitungen, wie der Reuter-Ausgabe, meldet, in England selbst wirkungslos geblieben zu sein. Bezeichnend ist, daß der bekannte Rundfunk-Kommentator Tahu Hole am Dienstag sich das von Churchill nur gestreifte Schifffahrtsproblem — Churchill erklärte, der U-Boot-Krieg bleibe nach wie vor das größte Problem unserer Feinde — als einziges herausgriff. Dabei berichtete er dem englischen Volk vom dem Erscheinen deutscher U-Boote vor Kapstadt. Das Ziel der Deutschen sei es, die britischen Geleitzüge zu zerstören. Großbritannien sei deshalb gezwungen, diese noch weiter zu verstärken. „Eine neue Last ist auf Großbritanniens Schullern gelegt worden.“

Erfolgreiche Gegenangriffe südlich des Terek

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus wurde in schwierigen Waldkämpfen abermals eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Angriffsverbereitungen der Sowjets wurden an anderer Stelle durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich des Terek blieben von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe erfolglos. Deutsche und rumänische Kampffliegerkräfte belegten feindliche Versorgungspunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga mit Bomben aller Kaliber. Die in dem kaukasischen Erdölzentrum Grosny entstandenen Brände wurden durch nächtliche Luftangriffe erweitert.

Im Raume von Stalingrad und an der Donfront wurden örtliche Angriffsversuche des Feindes durch deutsche bzw. ungarische Truppen im Keime erstickt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der

Auch Tahu Hole, der immerhin im Dienste der englischen Agitation steht, hat aus Churchills Rede nicht gerade eine „Ermutigung“ ersehen. So geht der „Daily Herald“ noch einen Schritt weiter. Churchills Worte könnten das Fehlen einer einheitlichen Strategie der vereinigten Nationen nicht ersetzen: „Sind die alliierten Strategen einig darüber, wie dieser Krieg siegreich beendet werden soll? Haben sie den Weg zum Siege abgesteckt oder stürmen sie nur blind voran in der Hoffnung, daß ihnen auf dem nächsten Hügelkamm eine große Inspiration kommen wird?“ „Daily Herald“ beantwortet die Frage selber mit der Feststellung, daß ein solcher allgemeiner Kriegsplan nicht vorhanden ist. Die sowjetische Kritik schreie diesen Mangel in die ganze Welt hinaus und sogar in USA fühle man den Mangel einer einheitlichen Planung auf der anderen Seite des Atlantik. Der „Daily Herald“ bringt zum Ausdruck, was das Interessanteste an Churchills Rede war, daß er weder die Frage der zweiten Front der Stalin-Erklärung, noch das in dem Life-Aufsatz zum Ausdruck gekommene gespannte englisch-nordamerikanische Verhältnis, noch die Indienfrage überhaupt nur berührt hat. Man sieht aus einem Kabel des Washingtoner Vertreters der „Times“ vom Dienstag, daß Stalin maßgeblichen Einfluß bei der Ausarbeitung der alliierten Strategie verlangt, daß aber die Meinungen und Wünsche der Drei, der Sowjets, der Engländer und der Nordamerikaner auch heute weitgehend auseinander laufen.

Ostfront bei zunehmender Wetterverschlechterung nur Artillerie- und Spähtruppentätigkeit, wobei die spanische blaue Division angreifende Russen im Gegenstoß restlos zurückwarf und ihnen schwere blutige Verluste zufügte. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschubverkehr auf wichtigen Eisenbahnstrecken im Waldai-Gebiet und erzielte Volltreffer in Ausladestationen.

Auf Malta bombardierten bei Tag und Nacht deutsche und italienische Kampffliegerverbände britische Flugplätze mit starker Wirkung. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 15 Flugzeuge bei zehn deutschen Verlusten. Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störflüge über der Nord- und Ostsee durch, wobei einzelne Spreng- und Brandbomben ohne Wirkung abgeworfen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug Industrieanlagen einer Stadt an der englischen Südküste an.

Neuer Trick um Tschungkinghilfe aufzuschieben

Neuer Sonderbeauftragter Roosevelts bei Tschiangkaischek

Stockholm, 13. Okt. (Eig. Dienst.)

Während die angekündigte amerikanische Materialhilfe für Tschungking über ein bescheidenes, tropfenweises Sichern noch nicht hinausgelangt ist und auch wenig reelle Chancen besitzt, in absehbarer Zeit reicher zu fließen, bekundet Washington sein starkes Mitgefühl für den sich verblutenden fernöstlichen Alliierten auch weiterhin durch reichliche Entsendung von politischen und wirtschaftlichen Experten mit Sonderaufträgen Roosevelts. Nachdem Wendell Willkie inzwischen auf dem Weg über Sibirien und Alaska im Flugzeug wieder in Edmonton in Alberta eintraf, reiste der amerikanische China-Experte Owen Lattimore von Neu-Delhi nach Tschungking ab. Wie eine Reutermeldung dazu mittelt, hat Lattimore einen Spezialauftrag von Roosevelt erhalten. Er soll einige Monate in Tschungking bleiben und sich dann nach Washington zum Rapport zurückbegeben. Solange — einige kostbare

Monate — wird Tschungking also vermutlich noch auf das Eintreffen verstärkter amerikanischer Hilfe warten müssen, denn inzwischen soll wohl erst wieder einmal der Grad der tschungking-chinesischen Auszehrung festgestellt und mit den Krankheitssymptomen der Sowjets verglichen werden, um einen neuen Materialverteilungsschlüssel festzustellen, der — dann allerdings vielleicht zu spät — kommen könnte.

Willkie benutzte die erste Gelegenheit auf amerikanischem Boden, um eine seiner beliebten Erklärungen abzugeben. Er habe viele Erfahrungen mit heimgebracht, so sagte er, und er habe überall die Kriegsanstrengungen der anderen Länder und ihre Abhängigkeit von den amerikanischen Kriegsanstrengungen beobachten können. Er wolle seinen Landsleuten später soviel davon mitteilen, wie Roosevelt für notwendig halte, dem er zuerst Bericht erstatten wolle. Zusätzliche Erklärungen zu seinen Moskauer Ausführungen verweigerte Willkie dagegen ganz energisch.

Neues in wenigen Zeilen

H-Gruppenführer v. Massow gestorben. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb H-Gruppenführer Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Ewald von Massow. H-Gruppenführer von Massow war Inhaber der beiden Eisernen Kreuze und anderer Orden aus dem Weltkrieg sowie hoher und höchster Auszeichnungen des In- und Auslandes.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Ritterkreuzträger Hauptmann Joachim Wandel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Sieger in 75 Luftkämpfen, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Ritterkreuzträger Hauptmann Rudolf Kiehl gefallen. Bei den Kämpfen in Afrika fiel am 4. September 1942 der Abteilungsleiter in einem Panzerregiment, Ritterkreuzträger Rudolf Kiehl. Schon im Januar dieses Jahres mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet, erhielt dieser tapfere Panzeroffizier Anfang Juli für seine hervorragenden persönlichen Leistungen und seine entschlossene Führung vom Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Mitteilendes Beispiel. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kindler, Staffelführer in einem Kampfgeschwader. Ferner erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Generalmajor Carl Rödendorf, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst der Schutzpolizei, H-Standartenführer Otto Giesecke, Kommandeur eines H-Polizei-Schützen-Regiments; Major der Schutzpolizei, H-Sturmabteilungsführer Karl Schürmer, Bataillonskommandeur in einem H-Polizei-Schützen-Regiment; Hauptmann Willi Riedel, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberfeldwebel Albrecht Schnitzer, Zugführer in einem Inf.-Regt.; H-Unterscharführer August Zingel, Gruppenführer in einem Inf.-Regt. der Waffen-H.

17 Briten-Agenten in Marseille verhaftet. 17 Agenten des britischen Intelligence-Service wurden durch die französische Polizei in Marseille verhaftet. In ihrem Besitz sind ausführliche Pläne der wichtigsten Industriebezirke von Marseille und Umgebung gefunden worden.

England will Spanien die Küstenschifffahrt verbieten. Zwei spanische Fischdampfer, die nach

San Sebastian zurückgekehrt sind, wurden, wie die Besatzungsmitglieder berichten, auf See von mehreren englischen Flugzeugen überflogen, die zahlreiche Pakete mit Flugblättern abwarfen, von denen einige an Bord der Fahrzeuge fielen. In diesen Schriften werden die spanischen Fischer aufgefordert, nicht mehr zum Fischen auszufahren, andernfalls sie von britischen U-Bootjägern versenkt würden.

Britischer General zur Nachschubregelung nach USA entsandt. Der britische Versorgungsminister hat, wie die „Times“ berichtet, General Walter Velling zum Generaldirektor der britischen Versorgungsabteilung in Washington ernannt. General Velling war bis vor kurzem Generalquartiermeister der britischen Armee und geht als Zivilpilot nach Washington. Er wird Nachfolger des kanadischen Industriellen Eduard P. Taylor, der diesen Posten seit August 1941 innehatte.

Australien und Sowjetrußland nehmen diplomatische Beziehungen auf. Australiens Außenminister Evatt kündigte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Sowjetrußland an. Erster australischer Gesandter in Kuibyschew wird William Slater, während die Sowjets nach Canberra Andrei Petrowitsch Vlasow schicken. Slater ist Sprecher der gesetzgebenden Versammlung von Victoria, Vlasow arbeitet zur Zeit im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten.

Sowjetrussischer Gesandter in Ottawa angekündigt. Der erste sowjetrussische Gesandte in Kanada, Feodor Gusew, ist am Montag in Ottawa eingetroffen, um sein Amt zu übernehmen. Der neue Gesandte wurde bei seinem Eintreffen in Ottawa von dem kanadischen Premierminister Mackenzie King begrüßt.

5,5 Milliarden Dollar USA-Kriegskosten im September. Die Kriegsausgaben der Vereinigten Staaten erreichten im September 1942 die bisher für einen Monat größte Höhe von 5,5 Milliarden Dollar, wie am Montag in Washington bekanntgegeben wurde. Die Gesamthöhe des nationalen Einkommens wird in Washington aber auf nur 116 Milliarden Dollar jährlich geschätzt.

Für einen freien Irak

Rom, 13. Okt. (HB-Funk.)

Der Ministerpräsident des Irak, Raschid el Gailani, hat zum Abschluß des mohammedanischen Gebetsmonats Ramadan in einer Botschaft einen Appell zum Widerstand gegen die britische Unterdrückung in den okkupierten Ländern der islamischen Welt gerichtet. Nach einem kurzen Rückblick auf die bereits geschichtlich gewordenen zahllosen Verräterei Englands in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg sprach der Ministerpräsident über die von ihm geleitete Abwehrbewegung gegen die englischen Herrschaftsansprüche im Irak. Diese Bewegung sei von den Briten brutal niedergeschlagen worden. Mit den englischen Heeren seien damals in Bagdad Verräter und zahlreiche verbrecherische Juden marschiert, die den britischen Unterdrückern halfen, im Lande ein Zwangsregime aufzurichten. Die Kerker und die Konzentrationslager seien voll von nationalgesinnten Arabern, und viele von ihnen hätten die Treue zu ihrem Lande auch mit dem Tode bezahlt. Es gebe nicht ein einziges Haus im Irak und nicht eine einzige Familie, sagte Raschid el Gailani, in denen nicht die Furcht regiere und die nicht von einem schweren Verlust betroffen worden seien. Dennoch wissen alle Araber, daß die Stunde der Erlösung nahe und daß sie schweigen und handeln müssen, um die Reihen derjenigen zu verstärken, die an dem zu erwartenden großen Tag in Aktion treten werden.

Casey nach dem Irak

Stockholm, 13. Okt. (HB-Funk.)

Der Minister für den Mittleren Osten, Casey, hat sich nach dem Irak begeben. Wie aus London verlautet, wird er vor allem die Städte Bagdad und Basra besuchen.

Die Nachricht zeigt, daß im Irak noch keine Beruhigung eingetreten ist, obwohl es dem Renegaten Nuri Said gelungen ist, ein neues Kabinett zustande zu bringen, dem ein englisches Blatt sogar bescheinigt hat, es biete die beste Gewähr für die Vertretung der englischen Interessen. Durch die brutale britische Unterdrückung der Freiheitsbestrebungen, die Aussaugung der irakischen Landwirtschaft und nicht zuletzt durch die Enthüllungen über eine von Nuri Said geplante Verschönerung irakischer Truppen für Englands Zwecke, ist eine solche Erregung in der Bevölkerung entstanden, daß sie durch den Wechsel von Ministerposten nicht mehr beseitigt werden kann. Der Appell Gailanis zum Widerstand gegen die britische Unterdrückung der islamischen Welt schafft den Engländern neues Kopfzerbrechen. Gasey findet in Bagdad und in Basra, wo kürzlich eine irakische Division den Briten den Gehorsam verweigerte, also Aufgaben vor, denen dieser australische Dandy wohl kaum gewachsen sein dürfte.

Abd-el-Krim loyal

Vichy, 13. Okt. (Eig. Dienst.)

Der Berberfürst Abd-el-Krim, der seit 1926 auf der französischen Insel Reunion gefangen gehalten wird, hat — wie in Vichy amtlich mitgeteilt wird — dem Gouverneur der Insel eine Erklärung abgegeben, in der er der französischen Regierung seine Ergebenheit und Loyalität übermitteln will. Abd-el-Krim hatte 1921 den Aufstand der Rifkabylen, eines nordafrikanischen Berberstammes, gegen Frankreich und Spanien im Rifgebirge geführt. Er war nach seiner Gefangenschaft nach der Insel Reunion deportiert worden. Abd-el-Krim führte den Kampf in der Tradition Abd-el-Kaders, der 1832—1847 den Abwehrkampf gegen die französische Eroberung Algeriens leitete, weiter.

Salomonen werden zurückgeholt

Stockholm, 13. Okt. (Eig. Dienst.)

Obgleich London und Washington noch keine offizielle Bestätigung der japanischen Meldung über einen neuen japanischen Angriff gegen die Flottenstützkräfte der Alliierten auf den Salomonen Inseln herausgegeben haben, wird in englischen Meldungen der schwedischen Presse betont, daß die Japaner in den letzten Nächten erneut Truppenabteilungen von beträchtlicher Stärke an der Südküste von Guadalcanar gelandet haben. Mit Rücksicht auf die zahlreichen, an dem Landungsunternehmen beteiligten japanischen Marineeinheiten hält es London jedoch nicht für unmöglich, daß sich gleichzeitig eine Seeschlacht entwickelt hat.

Hirota über Dollar-Imperialismus

Shanghai, 13. Oktober. (HB-Funk.)

„Die USA-Regierung mit ihrem von Wallstreet dirigierten Präsidenten Roosevelt führt den Krieg zur Verwirklichung der Aufrichtung eines amerikanischen plutokratisch-kapitalistischen Weltreiches“ erklärte der Sprecher der japanischen Botschaft, Hirota. Die Ziele der USA-Politik seien ein Grund von vielen für die allgemeine Konfusion im alliierten Lager, das eine Einheitsfront wie die der Achsenmächte nicht kenne.

Der Sprecher beleuchtete die Gegensätze zwischen den USA, England und der Sowjetunion im Zusammenhang mit Stalins Forderung auf Eröffnung einer zweiten Front, die Churchill ausweichend beantwortet habe. Kanada und Australien würden England entfremdet und immer abhängiger in ihrer Verteidigung von Amerika. Die dem Anschein nach veröhnliche Haltung Amerikas angesichts der Unterdrückungsmaßnahmen Englands in Indien habe keinen anderen Grund, als auch Indien zu Amerika hinüberzuziehen. Amerikanische Truppen seien im Nahen Osten und in Afrika stationiert worden mit Rücksicht auf die künftige Politik der USA in diesen Gebieten. Kurzum, die USA-Regierung nutze die Macht Amerikas als Arsenal der Alliierten aus, um ihre egoistischen Pläne zu verwirklichen. Für diesen Zweck opfere sie rücksichtslos ihre Verbündeten, wie durch gelegentliche Stimmen aus den Vereinigten Staaten bewiesen werde. Gegen die Verwirklichung solcher Pläne stehe jedoch der einheitliche Wille der Achsenmächte, die fest entschlossen seien, ihre ganze Kraft für die Neuordnung der Welt einzusetzen.

Wenn wir mit der St darauf gefaß den; oftmals einer Höflichkeit Respekt eben eine un wußte dieses Der Krieg ka steht eine F Stelle, ohne auch ohne haben un und höflich sein, und sie Eifer. Wirk große Würde, wohl.

Aber wenn bahn kommt mäßiger Sch dank jahrzeh besser kann unsere Rück oder vielleicht ehre gerichte erst mühsam heute vielmeh es gibt auch Anmahnungen

Es gibt au die in den V kehrordnung konnten, weil Annehmliche heute aber n solche Unbeg doch am ehes über zu besel leicht zu, „tragt euch!“

die sträflische setzt seinen Z „Das geht nicht verboten!“ ur paar Paragraf der zu erwart über ihn schel die Dienstau geschrieben zu lich kommt a Zeit; sicher w die Disziplin d er möge uns i veröhnt. Wi und seiner K nicht an das G nung verweis schlecht stehe Disziplin der I

Lehrvert

Der Reichs auf Vorschlag Industrie- u Reichswirtsch vom 16. 4. 194 daß für die D träge den I zwecks Anerk Lehrlingsrolle fertigung vor herren wieder keit zu dies sprungsmaßn sache, daß all einzelnen Lehr form geführte und Handels die Lehrvertr einheitlichen M

Wasserstands

stanz 228 (-1), (+12), Kehl 234 (-11), Mannheim (+7), Neckar: 1

„Wer

Hunde

Anfang Oktob steruhr ihr hu von Schwilgu baute Kunstwe erste Uhr würd hundert Jahre. Uhrmachers Ha setz und hörte benutzte zwar c ganz neues, we

Diese Uhr trä weniger als fünf gruppiert un che Sterne sic einem Kalender den bewegliche matisch stellt s Februar einen e Mechanismus d Ziffern. Der Bi Jahre zu seiner hundert Jahre Male ab, der Ri und der Ring i Jahre. Für solc Werk berechnet Planeten ihren erscheinen viert jedoch nur bei smüßlich Tag die Stunde an scheinen die zw Melster überber Nebentürmchen.

Noch viele i macht dieses W Wir erinnern u daß wir auch i vor Tagen befie Zeit Karl Theod nicht mit der S aber immerhin i schen Zeitangab weist, auf wie

„Wer

Hunde

Anfang Oktob steruhr ihr hu von Schwilgu baute Kunstwe erste Uhr würd hundert Jahre. Uhrmachers Ha setz und hörte benutzte zwar c ganz neues, we

Diese Uhr trä weniger als fünf gruppiert un che Sterne sic einem Kalender den bewegliche matisch stellt s Februar einen e Mechanismus d Ziffern. Der Bi Jahre zu seiner hundert Jahre Male ab, der Ri und der Ring i Jahre. Für solc Werk berechnet Planeten ihren erscheinen viert jedoch nur bei smüßlich Tag die Stunde an scheinen die zw Melster überber Nebentürmchen.

Noch viele i macht dieses W Wir erinnern u daß wir auch i vor Tagen befie Zeit Karl Theod nicht mit der S aber immerhin i schen Zeitangab weist, auf wie

„Wer

Hunde

Anfang Oktob steruhr ihr hu von Schwilgu baute Kunstwe erste Uhr würd hundert Jahre. Uhrmachers Ha setz und hörte benutzte zwar c ganz neues, we

Diese Uhr trä weniger als fünf gruppiert un che Sterne sic einem Kalender den bewegliche matisch stellt s Februar einen e Mechanismus d Ziffern. Der Bi Jahre zu seiner hundert Jahre Male ab, der Ri und der Ring i Jahre. Für solc Werk berechnet Planeten ihren erscheinen viert jedoch nur bei smüßlich Tag die Stunde an scheinen die zw Melster überber Nebentürmchen.

Noch viele i macht dieses W Wir erinnern u daß wir auch i vor Tagen befie Zeit Karl Theod nicht mit der S aber immerhin i schen Zeitangab weist, auf wie

„Wer

Hunde

Anfang Oktob steruhr ihr hu von Schwilgu baute Kunstwe erste Uhr würd hundert Jahre. Uhrmachers Ha setz und hörte benutzte zwar c ganz neues, we

Diese Uhr trä weniger als fünf gruppiert un che Sterne sic einem Kalender den bewegliche matisch stellt s Februar einen e Mechanismus d Ziffern. Der Bi Jahre zu seiner hundert Jahre Male ab, der Ri und der Ring i Jahre. Für solc Werk berechnet Planeten ihren erscheinen viert jedoch nur bei smüßlich Tag die Stunde an scheinen die zw Melster überber Nebentürmchen.

Noch viele i macht dieses W Wir erinnern u daß wir auch i vor Tagen befie Zeit Karl Theod nicht mit der S aber immerhin i schen Zeitangab weist, auf wie

„Wer

Hunde

Wir sind verwöhnt

Wenn wir früher mit der Eisenbahn oder mit der Straßenbahn fuhren, waren wir darauf gefaßt, beamtet behandelt zu werden; oftmals sicher höflich, aber doch mit einer Höflichkeit, die als Preis unseren vollen Respekt forderte. Ein Schaffner war eben eine unbestreitbare Autorität, und er wußte dieses Ansehen mit Würde zu tragen. Der Krieg kam, der Schaffner ging; und nun steht eine Frau oder ein Schüler an seiner Stelle, ohne die Routine des Alten, aber auch ohne seine unnahbare Autorität. Wir haben uns daran gewöhnt, rücksichtsvoll und höflich gegen die Kriegsschaffner zu sein, und sie quittieren es mit dankbarem Eifer. Wirklich es geht ohne die ganz große Würde, und wir fühlen uns dabei sehr wohl.

Aber wenn nun einmal — auf der Eisenbahn kommt es zuweilen vor — ein etwaßmäßiger Schaffner auftritt, der natürlich dank jahrzehntelanger Erfahrung alles viel besser kann als seine Stellvertreterin, der unsere Rücksichtnahme gar nicht braucht, oder vielleicht sogar als gegen seine Berufsehre gerichtet ablehnt, dann muß man sich erst mühsam umstellen. Es gibt ja auch heute vielmehr Umschriften als ehemals, und es gibt auch recht viele, die es mit manchen Annahmen nicht eben sehr genau nehmen.

Es gibt auch heute viel eher Situationen, die in den Vorschriften der Eisenbahnverkehrsordnung nicht berücksichtigt werden konnten, weil damals Eisenbahnfahrten eine Annehmlichkeit sein sollten und durften, heute aber nicht. Die Mitreisenden nehmen solche Unbequemlichkeiten in Kauf, sie, die doch am ehesten berechtigt wären, sich darüber zu beschweren; die blonde Schaffnerin lacht dazu, und sagt: „Hauptsache, ihr vertragen euch!“, aber der Schaffner mißbilligt die sträfliche Fahrlässigkeit seiner Kollegin, setzt seinen Zwickler auf die Nase, und sagt: „Das geht nicht, das dürfen Sie nicht, das ist verboten!“ und vielleicht sagt er noch ein paar Paragraphen und auch gleich die Höhe der zu erwartenden Strafe. Wir wollen nicht über ihn schelten, er hat natürlich Recht, und die Dienstanweisung ist ein geheiligtes Buch, geschrieben zum Wohle der Reisenden. Sicherheit kommt auch einmal wieder seine große Zeit; sicher werden wir uns später wieder an die Disziplin des Buchstaben gewöhnen; aber er möge uns nicht böse sein, wir sind heute verwöhnt. Wir sind seinem kleinen Kollegen und seiner Kollegin dankbar, daß sie uns nicht an das Gesetzbuch der öffentlichen Ordnung verweisen — was ihnen auch recht schlecht stehen würde —, sondern an die Disziplin der Herzen appellieren. P. F. I.

Lehrverträge nur noch zweifach einzureichen

Der Reichswirtschaftsminister hat sich auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer in einem Erlaß vom 16. 4. 1942 damit einverstanden erklärt, daß für die Dauer des Krieges die Lehrverträge den Industrie- und Handelskammern zwecks Anerkennung und Eintragung in die Lehrlingsrolle nur noch in zweifacher Ausfertigung vorgelegt werden, die die Lehrherren wieder zurückhalten. Die Möglichkeit zu dieser Vereinfachung und Einsparungsmaßnahme ergibt sich aus der Tatsache, daß alle wesentlichen Merkmale des einzelnen Lehrverhältnisses in die in Kartelform geführte Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammern eingetragen, und daß die Lehrverträge alle auf vorgeschriebenen, einheitlichen Mustern verzeichnet werden.

Wasserstandsbericht vom 13. Oktober. Rhein: Konstanz 228 (-1), Rheinfelden 208 (-4), Breisach 172 (+12), Kehl 224 (-2), Straßburg 222 (-2), Maxau 277 (+11), Mannheim 247 (-14), Kaub 188 (+5), Köln 127 (+7), Neckar: Mannheim 281 (-8).

„Werde NSV-Mitglied!“

Kurze Meldungen aus der Heimat

Hundert Jahre Münsteruhr. Anfang Oktober feierte die Straßburger Münsteruhr ihr hundertjähriges Jubiläum. Dieses von Schwilgus in den Jahren 1838 bis 1842 erbaute Kunstwerk ist das dritte seiner Art. Die erste Uhr wurde 1354 geschaffen und lief zweihundert Jahre. Die zweite Uhr, ein Werk des Uhrmachers Habrecht, wurde 1574 in Gang gesetzt und hörte 1789 auf zu gehen. Schwilgus benutzte zwar das alte Gehäuse, schuf aber ein ganz neues, wesentlich verbessertes Werk. Diese Uhr trägt auf einer Himmelskugel nicht weniger als fünftausend Sterne vollständig richtig gruppiert und gibt zu jeder Stunde an, welche Sterne sich über Straßburg befinden. Auf einem Kalender sind alle Tage des Jahres mit dem beweglichen Festen verzeichnet und automatisch stellt sich die Uhr alle vier Jahre im Februar einen neunundzwanzigsten Tag ein. Der Mechanismus der Jahreszeiten besteht aus vier Ziffern. Der Ring der Einheiten braucht zehn Jahre zu seinem Umlauf, der Ring der Zehner hundert Jahre und läuft also jetzt zum ersten Male ab, der Ring der Hundertert tausend Jahre und der Ring der Tausender zur zehntausendsten Jahre. Für solch ungeheure Zeiträume ist das Werk berechnet. Auf der Galerie machen die Planeten ihren Lauf um die Sonne. Über ihnen erscheinen viertelstündlich die vier Lebensalter, jedoch nur bei Tag. Aber der Tod schlägt unermüdlich Tag und Nacht mit einem Knochen die Stunde an. Täglich zur Mittagsstunde erscheinen die zwölf Apostel und ziehen an ihrem Meister vorbei, während ein Hahn auf einem Nebentürchen die Flügel schlägt und kräht. Noch viele andere astronomische Angaben macht dieses Wunderwerk der Uhrmacherkunst. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit daran, daß wir auch im Mannheimer Schloß wie wir vor Tagen berichteten) eine Meisteruhr aus der Zeit Karl Theodors stehen haben, die sich zwar nicht mit der Straßburger Uhr vergleichen läßt, aber immerhin mit ihren zahlreichen astronomischen Zeitangaben und Kalenderangaben beweist, auf wie hohem Stand sich das Uhr-

Reifeprüfung für die Soldaten

Ein neuer Weg über die Soldatenbriefe zur Berufsförderung

Im Rahmen der Soldatenbriefe zur Berufsförderung gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt auch einen allgemeinbildenden Aufbaulehrgang „Weg zur Reifeprüfung“ heraus. Die Herausgabe erfolgt in Verbindung mit dem Reichserziehungsministerium und mit Unterstützung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht und der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Zur Vermeidung einer Nachwuchslücke in den Kreisen der Hochschulsehrer hat der Lehrgang das Ziel, Wehrmachtsangehörigen bei gegebener Voraussetzung Gelegenheit zu geben, bereits als Kriegsteilnehmer sich zu dieser Prüfung vorzubereiten und melden zu können. Der Weg zur Reifeprüfung ist damit den Kriegsteilnehmern weiter erleichtert worden.

Der Lehrgang baut auf dem allgemeinbildenden Aufbaulehrgang der Soldatenbriefe zur Berufsförderung auf. Er umfaßt in neun Teilbänden die Fachgebiete Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Kunstbetrachtung, Ma-

thematik, Englisch, Französisch und Latein. Das Reichserziehungsministerium wird die Unterrichtsverwaltungen anweisen, für Kriegsteilnehmer, die wenigstens das Abschlußzeugnis einer Mittelschule besitzen und zwei Fremdsprachen gelernt haben, oder in die 7. Klasse einer höheren Lehranstalt bzw. die frühere Obersekunda versetzt sind, oder nachweisen können, daß sie sich bereits seit längerer Zeit in Abendlehrgängen auf die Reifeprüfung vorbereitet haben, den neuen Lehrgang zur Grundlage der Prüfung zu machen. Für die sich meldenden Soldaten soll diese Lehrmittelsammlung ein Ersatz für einen Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer sein. Bei Soldaten, die die genannten Bedingungen nicht erfüllen, müssen die vollen Forderungen der Nichtschülerreifeprüfung mit der Erleichterung für Kriegsteilnehmer verlangt werden. Aber auch für ihre Fortbildung soll der „Weg zur Reifeprüfung“ eine wichtige Grundlage bilden. Die Durcharbeitung der Lehrgänge kann einzeln und auch in Arbeitsgemeinschaften erfolgen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Studenten im Einsatz

Anfang August trat die deutsche Studentenschaft ihre Arbeit in den deutschen Rüstungsbetrieben an. Im diesjährigen Kriegseinsatz gab es wiederum große Aufgaben zu lösen. Die Studenten der Karlsruher Hochschulen haben bewiesen, daß sie ihren Mann stehen und freudig ihre Pflicht erfüllen. Sie arbeiten heute noch in den Laboratorien verschiedener Mannheimer und Ludwigshafener Firmen und leisten dort zusätzliche Arbeit oder ermöglichen schon lange eingestetzten Kameraden einen notwendig gewordenen Urlaub. In den ersten Tagen zeigten sich vielleicht einige Schwierigkeiten beim Eingewöhnen in das neue Arbeitsgebiet, aber durch die kameradschaftliche Mithilfe der im Fach arbeitenden Kollegen gab sich das bald. Die Kameraden der anderen Fachschaften sind an Motorenprüfständen, an Schraubstöcken, an den Baustellen und an den Zeichenbrettern der Konstruktionsbüros eingesetzt.

Viele Wochen, reich an Erfahrungen und Eindrücken, sind seit jenen ersten Tagen des Einsatzes vergangen, und heute füllt jeder seinen Platz mit Verantwortungsbewußtsein und Freude aus. Wenn nun die letzten Tage des Einsatzes herankommen, wird es den meisten Kameraden und Kameraden schwer fallen, ihre liebe gewordenen und vertrauten Arbeitsplätze zu verlassen. Viele werden die Möglichkeit, die sich durch den späteren Semesterbeginn bietet, benutzen, um noch weitere vier Wochen im Einsatz zu bleiben. So gab es auch in diesem Jahr keine Studenten und Studentinnen, die nicht freudig und selbstverständlich ihre Semesterferien in den Dienst der Heimatfront stellten.

Die Modellschau der Damenschneiderinnung findet am Donnerstagnachmittag, 15. Oktober, im Parkhotel statt.

Ein Lichtbildvortrag von Hugo König (Berlin) über das Thema „Als Pflanzer und Farmer in Deutsch-Ostafrika“, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, im Rahmen der Volkshilfsarbeiten, findet Donnerstagsabend in der „Harmonie“ statt.

Schülerinnen für die Krankenpflegeschulen gesucht. Der NS-Reichsbund der Deutschen Schwestern nimmt z. Zt. wieder Schülerinnen für seine Krankenpflegeschulen an. Mädel, die das 18. Lebensjahr vollendet, sowie den Reichsarbeitsdienst und das Haushaltjahr abgeleistet haben — Kriegshilfsdienst kann als Schwesternschülerin abgeleistet werden —, melden sich dafür bei der Oberin des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwestern, Straßburg 1, El., Gauhaus, Pioniergasse 2, oder bei den Leitern der Ämter für Volkswohlfahrt.

Sonderwertzeichen zum Europäischen Postkongress. Zu dem Europäischen Postkongress in Wien gibt die Deutsche Reichspost drei Sondermarken zu 3, 6 und 12 Rpf. (mit Zuschlägen von 7, 14 beziehungsweise 38 Rpf.) sind nach Entwürfen des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt. Die Werte zu 6 und 12 Rpf. erscheinen erstmalig im Zweifarben-Druck. Die neuen Wertzeichen werden, soweit der Versand möglich gemacht werden kann, seit 12. Oktober bei den Postämtern am Sitze der Reichspostdirektionen und in einigen größeren

Orten abgegeben und bis auf weiteres bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 vorrätig gehalten.

Fahndung nach einer Betrügerin. Eine Arbeiterin aus Ludwigshafen kam am 2. Oktober aus Richtung Fürth l. O. mit Gepäck im Hauptbahnhof Mannheim an. Eine im gleichen Abteil anwesende Frau erbot sich, ihr beim Aussteigen behilflich zu sein und ihr die Einkaufstasche bis zur Straßenbahn zu tragen. Nach dem Passieren der Bahnsperrung war diese Unbekannte mit der Einkaufstasche verschwunden. In der Tasche befanden sich eine gelbe Umhangtasche mit Gelbbeutel und einem größeren Geldbetrag, sowie eine schwarze Damenstrickweste mit roten, gelben und grünen Blumen. Die Betrügerin ist etwa fünfzig Jahre alt, dunkelblond, kräftig, etwa 1,38 Meter groß, rundes, faltiges Gesicht, trug grünes Kleid mit beige Halsausputz und über dem Kleid eine kurze, braune Jacke. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizei Ludwigshafen oder nächste Polizeistelle zu richten.

Mit dem EK I wurde Uffz. Erich Wellenreuther, L. 1, 7a, ausgezeichnet.

Das EK II wurde dem Feldwebel Rudolf Jus, Laurentiusstraße 15, verliehen.

Wir gratulieren. Den 76. Geburtstag feiert Oberleitender i. R. Gust. Freitag bei der Fa. J. Vögele, Buzarg, 3. Ihren 70. Geburtstag begeht Frau Frieda Dutenhöfer, geb. Brinkmann, Langstraße 4, und 65 Jahre alt wird Hilfraktörin Köhler, P. 4, 15.

Das 30-jährige Arbeitsjubiläum feiert Wilhelm Walter, G. 6, 11, bei der Fa. Friedmann & Seumer, Mannheim.

Hier meldet sich Seckenheim

Erfreulicherweise zeigt die Kartoffelernte, mit der man vollbeschäftigt ist, ein allgemein günstiges, zum Teil sogar gutes Ergebnis. Viele mit Kartoffelsäcken beladene Fuhrwerke fahren in die Stadt und in die nächsten Vororte, hauptsächlich Neckaras und Rheinas. Der Überschuss an Speisekartoffeln beträgt in Seckenheim mehrere tausend Zentner.

Einem dringenden Bedürfnis hat die NSG „Kraft durch Freude“ mit einer Aufführung des Märchenspiels „Hänsel und Gretel“ durch die Deutsche Märchenbühne entsprochen. Obwohl im Schloßsaal über zwölfhundert Kinder zugelassen waren, konnten wegen Überfüllung des Saales wieder viele Kinderwünsche nicht in Erfüllung gehen.

Seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag konnte Nikolaus Gramlich, Waldspitze 11, feiern.

B. Zuständigkeit der Ortsgruppe. Wenn der Mann Parteigenosse ist, hat der Ortsgruppenleiter die Verpflichtung, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er als P.g. eine vorbildliche Haltung zu bewahren hat und sein persönliches Leben kein Anlaß zu Arger sein darf. Wofür kann er ihn vor das Kriegsgesicht bringen lassen. Auch bei Volksgenossen, die nicht der Partei angehören, hat der Ortsgruppenleiter die Aufgabe, schlichtend bei Streitigkeiten zu vermitteln, wenn ihm Klagen vorgebracht werden.

K. F. Sch. Die Försterlaufbahn. Es gibt drei verschiedene Postlaufbahnen, je nach Alter und Vorbildung. Über die Berufsmöglichkeiten mit Volksschulbildung gibt Ihnen das Forstamt in Schwetzingen Auskunft. Am besten wenden Sie sich jedoch an die Berufsberatung des Arbeitsamtes, die in Schwetzingen regelmäßig Sprechstunden eingerichtet hat. Sie kann Ihnen den für Sie in Frage kommenden Weg eingehend aufzeigen.

G. L. A. Anschrift eines Soldaten. Wenn Ihnen die Kompanie bekannt ist, welcher der betreffende Soldat angehört, so wenden Sie sich an den Kompanieführer, der Ihnen bzw. in begründeten Fällen einer amtlichen Stelle über den Verbleib Auskunft erteilen wird.

M. K. M. Wenn der Urlauber heimkommt. Der Erlaß des Reichsarbeitsministers zeigt Ihnen, daß Sie als berufstätige Frau Rechtsanspruch auf einen Urlaub bis zu 18 Arbeitstagen haben, wenn der Ehemann von der Front kommt. Dieser Urlaub kann natürlich nicht mehrmals im Jahr gewährt werden. Der Erlaß betont ausdrücklich, daß nur dann weiterer unbezahlter Urlaub möglich ist, wenn die Verhältnisse des Betriebes dies gestatten. Da im allgemeinen ein mehrmaliger Urlaub weder an der Front noch in der Heimat üblich ist, können Sie nur in besonders gelagerten Fällen auf Grund einer Vereinbarung mit Ihrem Betriebsführer einen weiteren Urlaub zu erlangen suchen.

J. T. Berufsmöglichkeit im Osten. Bevor wir Ihnen irgendeine Insans geben können, die Ihnen hierüber genaue Angaben machen kann, müssen Sie uns Ihren derzeitigen und erwünschten Berufs- und Aufgabenkreis nennen.

O. A. Ruderpreise. Die gewünschten Vereine errangen folgende Preise: Amicitia Mannheim 11 erste Siege, Zweier o. St. zweimal, einschließlich Deutscher Meisterschaft, drei HJ-Siege und sechs BDM-Siege. Der Mannheimer Ruder-Club gewann einen Sieg auf der Mannheimer Regatta im Jugend-Vierer. Ruderverein Mannheim und Rudergesellschaft Mannheim bildeten eine Renngemeinschaft und starteten nur HJ. Sie gewannen bei der Gebietsmeisterschaft in Mannheim den zweiten Achter und ersten Vierer. — Die Papierenschränkung hat es mit sich gebracht, daß verschiedene kleinere Blätter ihr Erscheinen einstellen mußten. Sie werden bemerkt haben, daß Zeitschriften aller Gebiete davon betroffen wurden. Der Inseratenraum ist heute sehr beschränkt, so daß ganz besondere Richtlinien für ihn ergingen und unbezahlte Anzeigen zurücktreten mußten. — Über die Eingemeldung von Livesheim, Edingen und Schwetzingen ist uns nichts bekannt.

O. H. Fechtklub. Die Anschrift lautet: Mannheimer Fechtklub, gegr. 1884, Brentanostraße 12, den Sie auch unter der Rufnummer 46 433 erreichen können.

A. M. Namen von Konstrukteuren. Der Konstrukteur des Motorschleppers, Direktor Huber, ist bereits verstorben. Wenden Sie sich an die Firma Lanz, wo Ihnen sicherlich die gewünschten Unterlagen zur Verfügung gestellt werden können. Als



Wohin damit? ... zur Altpapiersammlung

Beförderung gefallener Beamter

Für die im Kriege Gefallenen, Gestorbenen oder Vermißten ist bei Vorliegen der Voraussetzungen vorgesehen, daß eine Ernennung (Beförderung) erfolgen kann, wenn die Ernennung eingeleitet worden war, bevor diese Stelle von dem Tode oder dem Vermissten Kenntnis hatte. Das gleiche gilt, wenn der Gefallene, Verstorbene oder Vermißte sich durch hervorragende Leistungen vor dem Feinde ausgezeichnet hat oder die Ernennung aus Gründen verzögert worden ist, die nicht in der Person des zu Ernennenden lagen.

Auto-Kennzeichen

nun auch auf Kotflügel aufgemalt

Nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung ist das Kennzeichen der Kraftfahrzeuge an der Vorderseite und an der Rückseite auf der Fahrzeugwand oder auf Tafeln anzubringen, die mit dem Fahrzeug fest zu verbinden sind. Dazu hat der Reichsverkehrsminister bis auf weiteres bestimmt: Das Kennzeichen kann auch an Teilen, die mit dem Fahrzeug fest verbunden sind (Kotflügel usw.) angebracht werden, z. B. durch Aufmalen. Es ist nicht erforderlich, daß die hierfür benutzten Flächen eben sind. Die Lesbarkeit des Kennzeichens darf aber nicht beeinträchtigt werden. Geringe Abweichungen von den Vorschriften über die zulässige Neigung des hinteren Kennzeichens und über die Lesbarkeit sind statthaft. Auch bedarf es keiner Umrandung des Kennzeichens, wenn sich das Kennzeichen deutlich vom Fahrzeug abhebt.

Die Offenhaltung von Gaststätten

Der Reichswirtschaftsminister weist in einem Erlaß zur Frage der vorübergehenden Schließung von Gaststätten darauf hin, daß er nicht beabsichtigt, jede Schließung der Betriebe, die über eine Stunde hinausgeht, von einer Genehmigung durch die Polizei abhängig zu machen. Eine solche Bestimmung würde den Verhältnissen insbesondere in den Großstädten nicht gerecht werden. Eine Verschärfung der Richtlinien über die Schließung von Gaststättenbetrieben ist auch deshalb nicht notwendig, weil sie lediglich den Rahmen für polizeiliche Anordnungen umreißen. Grundsätzlich sind Gaststätten während der üblichen Zeit offenzuhalten.

Strom sparen — Erst denken, dann schalten!

Für jede Kilowattstunde, die wir verbrauchen, muß der Bergmann im tiefen Schacht rund 1 Kilo Kohle loshauen. — Sparen wir ihm diese schwere Arbeit.

HB-Briefkasten

Konstrukteur des Liegefahrrades, über das wir vor einigen Wochen berichteten, nennen wir Ihnen Julius Bettinger, Mannheim, Alphonstraße 44.

L. B. Rechtsberatungsstelle. Eine NS-Rechtsberatungsstelle besteht, die jeden Dienstag und Donnerstag von 12.30 bis 13.30 Uhr ihre Sprechstunde im Schloß abhält. Sie berät unentgeltlich, steht jedoch nur minderbemittelten Volksgenossen zur Verfügung. Wer nicht minderbemittelt ist, hat keinen anderen Weg, als sich auf seine Kosten zur Klärung von Rechtsfragen an einen Anwalt zu wenden.

L. M. Zweckmäßige Aufbewahrung von Kartoffeln. Kleinere Vorräte von einigen Zentnern werden am besten in luftdurchlässigen Leinwandnetzen gelagert. Besonders geeignet ist die sog. Kartoffelkiste mit schrägem Boden, die man sich aus alten Leisten oder Brettern selbst herstellen kann. Man stellt sie auf etwa 4 cm hohe Holzblöcke oder Steine. Trocken, lüftig, dunkel und kühl (Keiler mit Heizungsrohren sind ungeeignet) sollen die Kartoffeln stehen. Der schräge Boden gibt stets die untersten Knollen frei. Gutes Durchlüften hindert die Keimbildung und fördert die faulen an die Oberfläche.

A. W. Wasserleitung. Nachdem die veraltete Wasserleitung in ihrem Abort durch eine neue ersetzt worden ist, muß auch der Raum, d. h. Tapete und Decke in ordentlichen Zustand gebracht werden und zwar vom Hauseigentümer. Diese Arbeit fällt jedoch unter den Begriff „Verschönerungsarbeiten“ und kann deshalb in Kriegszeit zurückgestellt werden. Ihr Antrag auf Wiederherstellung des Raumes bleibt jedoch uneingeschränkt bestehen. Wenn der Wasserkessel der zur Allgemeinbenutzung bestimmten Waschküche unbrauchbar geworden ist, muß er ersetzt oder repariert werden. Zu solchen Arbeiten sind die Handwerker vordringlich verpflichtet. Wenn Ihr Hauseigentümer auf wiederholte Anfragen nicht antwortet, so ist dies ein merkwürdiges Gebaren. Sollte er auf einen Einschreibebrief ebenfalls nicht antworten, so steht Ihnen der Weg zur örtlichen Wohnungsbehörde offen. Es ist jedoch zu erwarten, daß eine persönliche Einigung jeder streitbaren Auseinandersetzung vorzuziehen ist, denn es ist unwürdig, wenn Angelegenheiten, deren Rechtlage klar ist, nur im Streitweg bestritten werden sollen.

K. M. Hofreinigung. Wenn Sie eine ausdrückliche Abmachung mit Ihrer Hausfrau getroffen haben, daß Sie die Hofreinigung nicht vorzunehmen brauchen, sind Sie selbstverständlich dazu auch während der Abwesenheit der Hausbestizlerin nicht verpflichtet. Bindend ist für Sie der Mietvertrag, von dem eine Abänderung nur durch das Mietlingsamt erfolgen kann. Ihre Hausfrau muß, wenn sie längere Zeit verreiselt ist, für Vertretung sorgen.

M. Sch. Eine gute Idee. Jawohl, auch unser beliebter Kürbis, der in diesem Jahr zu besonderen Riesenergebnissen ausgewachsen ist, kann zu „Einpot“ verarbeitet werden. Und zwar gibt es ein ganz leckeres Rezept, das von erfahrenen Hausfrauen erprobt wurde. Zu 1 1/2 kg Kürbisstückchen gibt man Zwiebelwürfel oder Lauch und etwa 30 g Fett und bräunt sie leicht. 1 kg Kartoffelstücken gibt man hinzu und füllt mit heißem Wasser oder Gemüsebrühe auf und schmort das Ganze in 35 Minuten gar. Zum Schluß das angerührte Mehl hinzu, läßt durchkochen und schmeckt mit Essig, Senf, saurer Milch, Zucker oder Salz ab.

P. D. Hybridentrauben. Nach wie vor müssen die Hybridentrauben entfernt werden. Ihre Meinung, daß sie heute wieder gepflanzt werden dürfen, bezieht auf einen Irrtum.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Blick auf Roosevelts Schreibtisch . .

Das Hinterteil eines Elefanten, aus einem alten Baumstamm primitiv geschnitten, daneben ein Steuerrad aus Bronze, drei Zündholzschachteln, ein unhandliches Vergrößerungsglas, sechs Porzellanschweine in allen Größen, zwei Feuerzeuge, davon eines kaputt, ein langer indischer Zigarettenstängel mit Schachtel in traumlichem Bismutemal mit zwei Metallhunden, die originellweise stark magnetisch sind, neun Aachenbecher in den unmöglichsten Formen und Größen, eine chinesische Puppe, die einem Haushahn ins gipserne Auge lächelt, zwei Visitenkarten in Zigarrenform, ein altes Wahlzeichen auf einer elektrischen Glocke, ein ausgestopfter Elefant, der von einem marmornen Barometer den Luftdruck abliest, ein rosa Kaninchen zwischen vier Kalendarern, drei Briefbeschwerer, die aussehen wie das Produkt der Freizeitgestaltung einer Irrenanstalt, diverse Esel und andere Viecher aus allen möglichen Materialien, eine Uhr mit Sonnenstrahlen, auf der malerisch verstreut zwölf kleine Porzellanhunde herumkriechen, noch einmal ein Elefant, diesmal aus Elfenbein, Scheren, bedruckte Schachteln und Döschen und noch Dutzende anderer undefinierbarer Klamotten, insgesamt genau hundert Stück. Dies ist Mr. Roosevelts Schreibtisch. Und zwar nicht etwa ein unbedeutender Winkel seiner Privatgemächer, sondern der offizielle Arbeitstisch im Prunkraum im ersten Stock des Weißen Hauses, wo Roosevelt gesetzgebende Akte unterschreibt und berühmte Besucher empfängt, überschattet von dem feierlich drapierten Stern- und Streifenbanner. Wir danken der amerikanischen Zeitschrift „Life“, daß sie der leuchtenden Welt diesen Einblick in das intime Arbeitsfeld des Mannes gewährte, der Europa Kultur bringen will.

K. Günther von Fischer

Metz eröffnete mit „Faust“

Nach 25 Jahren wieder auf dem Programm

An der Grenze zweier Geisteswelten im wiedergewonnenen lothringischen Lande stellte der Intendant des Deutschen Theaters in Metz, Alfred Hüttig, das gewaltige Weltbild des „Faust“ zur Eröffnung der neuen Spielzeit auf die Bühne. Die Aufführung der Tragödie, erster Teil, nach 25 Jahren wieder zum ersten Male auf einem lothringischen Programm, wurde ein voller Erfolg. Als sich nach der Gretchen- und die tiefe seelische Erschütterung des ausverkauften Hauses in einem dankbaren Begeisterungssturm löste, wußte man, daß auf dem Wege der Wiedergewinnung der lothringischen Herzen durch das getreue Abbild des deutschen Menschen eine entscheidende Tat vollbracht, die als historische Urkunde für die völkerrückende Herrschaft des deutschen Geistes in Lothringen gelten mag und festgehalten zu werden verdient. Walter Zahn

Neue Musik vom Oberrhein

Im Arbeitskreis für neue Musik des Theaters der Stadt Straßburg hörte man als Uraufführung Julius Weismanns Konzert für Klavier und Orchester, Werk 138. Entscheidender Mut zur melodischen Haltung, überschäumende Vitalität, gepaart mit zarter besinnlicher Geselligkeit und eine hinreißende Rhythmik sind die Kennzeichen dieses dreisätzigen, ungesungenen Klavierkonzerts, dessen anspruchsvoller Solopart vom Komponisten mit überlegener Meisterschaft gestaltet wurde. Der elsässische Komponist Leo Justinus Kauffmann machte in seinem uraufgeführten Concertino für Kontrabaß und Kammerorchester den gelungenen Versuch, die Klangwelt des gewichtigen Baßinstruments solistisch zu lösen, und gab in fünf ganz kurzen, prägnanten Sätzen voll ausgeprägter Kontraste dem ersten Kontrabassisten des Straßburger Theaters Josef Lippert Gelegenheit, sein hervorragendes Können in allen technischen Schwierigkeiten seines Instrumentes zu zeigen. Hans Reich

Saarbrücken spielt trotzdem

Das kulturelle Leben von Saarbrücken geht trotz der englischen Terrorangriffe weiter. Vor ausverkauftem Hause eröffnete das Gau-theater die neue Spielzeit mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“. Unternehmungsgeist und Improvisationsvermögen haben aus einem alten Saarbrücker Saalbau einen neuen Musentempel geschaffen.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS
Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

1. Fortsetzung

Fritz Leppin, der stämmige Bauer, das Urbild an Kraft und Gesundheit, hatte nichts übrig für den jungen Lehnert. Er mochte in der Schule seinen Strang ziehen, aber was hatte es für einen Sinn, daß er den Kindern erzählte von den Vögeln des Nordens, die auf ihrem Flug nach wärmeren Ländern in Kortendieck Station machten? Schreiben und Rechnen sollte er ihnen beibringen, aber ihnen nicht die Köpfe vollpacken mit überflüssigen Dingen. Und warum saß er Abend für Abend hinter dickeligen Büchern? Diese Art von Tätigkeit konnte Leppin nicht imponieren. Richtig arbeiten, Flüste und Arme brauchen bei Pflug und Axt, das hatte der Schulmeister wahrscheinlich nie gelernt. Nein, eine Frau an der Seite dieses Sonderlings würde nichts zu lachen haben. Darum konnte Leppin in all seiner ungerechten Einseitigkeit nicht begreifen, daß seine Frau tat, als drohe Unheil, wenn diese Verlobung die ersten Risse und Sprünge zeigte.

Martha Leppins Gedanken waren andere als die ihres Mannes. „Ich fürchte, Fritz, daß mit Ursel etwas anderes los ist. Ringe hat sie unter den Augen, und manchmal starrt sie minutenlang auf den gleichen Fleck. Wenn sie sich nur mit dem Lehnert nicht zu weit eingelassen hat!“

„Da soll doch —“ Der Bauer schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Sie ist uns schließlich anvertraut, Fritz. Ich mache mir Vorwürfe, weil —“

„Das brauchst du nicht. Eine Herde Jungvieh ist leichter zu hüten als ein junges Mädchen. Sprich mit ihr, damit sie Farbe bekennt. Wenn deine Vermutung richtig ist, wird sie nicht mehr lange bei uns bleiben können.“

Der Jungferwein / Eine heitere herbstliche Erzählung aus dem Moselland / Von Heinrich Tiaden

Als den Moselwinzern die letzte große Kreszenz herangereift war — es ist schon einige Jahre her —, hat sich in einem der lieblichen Moseldörferchen die folgende Geschichte wirklich zugetragen.

In jenem Herbst war die Lese ein einziges großes Fest, das von einer milden Herbstsonne in seltener Treue beschienen wurde. Bis in die ersten Novembertage hinein ging sie noch jeden Morgen von neuem auf und schien sich in diesem Jahre gar nicht von der schönen Mosel trennen zu können. Die Winzer brauchten sich in diesem gesegneten Herbst gar nicht zu beeilen, die letzten Fuder ins Kelterhaus zu schaffen, denn jeder Sonntag, der der Traube beschert wurde, machte den Wein nur noch edler. Aber dennoch kam der Tag, da das letzte Fuder eingefahren wurde, — und dann begann das Fest, auf das alle sich schon gefreut hatten.

Auch der Mathes Klütch hatte in diesem Herbst eine hochehrliche Kreszenz, und das ganze Haus nahm an dem nun folgenden Fest teil. Ein paar für besondere Gelegenheiten aufbewahrte Flaschen wurden aus dem Dunkel des Kellers ans helle Licht befördert. Sogar der Säugling auf dem Schoß der Frau Trina Klütch krähte in den allgemeinen Jubel hinein, dieweil man ihm ein wenig von dem süßen Most hatte zu lutschen gegeben, worauf er nun wie ein richtiger Moselsäugling mehr und mehr von dem edlen Naß verlangte. Auch die uralte Tante Kätti, die ihr Giebelstübchen nur noch selten verließ, war an diesem Tage die Treppe herabgehumpelt, saß nun mitten im Kreise im Kelterhaus und ließ hin und wieder ein zitterndes Lallen in die bekannten Gesänge ertönen. Es war überaus lustig, zu sehen, wenn Tante Kätti vergnügt war. Sie hatte ein paarmal an dem süßen feurigen Most genippt, wobei ihr dann erst der Geschmack an einem ernsteren Trunk gekommen war. Sie hatte sich bereits mehrere Gläschen vom edlen Pfünddreißiger zu Gemüte geführt, bevor die Gesellschaft merkte, daß Tante Kätti einen Schwips hatte, — und nun war sie auf einmal Mittelpunkt des ganzen Trubels. Das berauschte sie vollends — sie begann, alte Witze zu erzählen, und das Kelterhaus dröhnte von Gelächter.

Pötzlich aber kam eine Änderung in das Bild. Von draußen ertönte Gesang und der Klang einer Ziehharmonika. Eine lustige Vaterschaft aus dem Nachbarort war angekommen und hatte die Tanzmusik gleich mitgebracht, und nun konnte der Trubel erst recht losgehen. Durchs ganze Haus und durch alle Räume ging das Haschen und Necken, das Fliehen und Verfolgen — und auf einmal saß die alte kreuzlahme Tante Kätti mutterseelenallein im Kelterhaus. Man hatte sie vergessen. Als sie das merkte und sich in ihrem weinvernebelten Hirn vergeblich bemühte, über ihre Lage zu einiger Klarheit zu kommen, erhob sie mühsam ihr altes Gebirn und machte ein paar Schritte. Doch das war verhängnisvoll. Denn da stand vor der Kelter hoch die letzte Bütte voll dickem, braunem Most, und aus dem Rohr rann — tipp, tipp, tipp — alle halbe Sekunde noch ein Tropfen in das fast randvoll gefüllte Gefäß.

Die arme Tante Kätti! Kaum hatte sie ein paar Schritte getan, da machte das abscheuliche alte Kelterhaus plötzlich einen gewaltigen Sprung. Und die Tante hatte sich noch nicht von ihrem Schreck erholt, da ging es auf einmal in die Tiefe — dann wieder in die Höhe — wie eine russische Schaukel. Und dann begann das Satanshaus sich zu drehen, immer schneller und schneller.

Solchen Anfechtungen war die arme alte Tante nicht mehr gewachsen. Sie stieß ein jammervolles „Huch!“ aus und — saß in dem Bottich mit Most! Sogleich hub sie an zu jammern und zu schreien, — aber da schrie mal so ein achtzigjähriges altes Wesen gegen ein ganzes Haus voll fröhlichen Jungvolks an! Niemand hörte sie, weder die Älteren bei ihrem Trunk, noch die Jungen bei Gesang und Tanz. Und nachdem Tante Kätti ein paar vergebliche Versuche gemacht hatte,

ihn hatte, ein ernstes Wort zu reden, damit diese ihm den Kopf zurechtsetzte. Frau Leppin glaubte, daß Ursel auch derartige Befürchtungen hegte. Sonst war das Entsetzen nicht zu erklären, mit dem sie fortgelaufen war. Sie wollte ihr am nächsten Morgen sagen, daß sie ihr beistehen und versuchen werde, alles wieder einzurenken.

Doch sie kam nicht mehr dazu, nur noch ein Wort an Ursel zu richten, bei der sie doch ungefähr Mutterstelle vertreten hatte. Als morgens in Ursels Zimmer alles ruhig blieb, nahm sie zunächst an, daß diese nach einer durchwachten Nacht doch noch vom Schlaf übermannt worden sei, und besorgte selber die Stuben. Und dabei wäre ihr fast das Kehrblech aus der Hand gefallen, denn jäh war es ihr durch den Sinn gefahren, daß ein Unglück geschehen sein könne. Mit wankenden Knien lief sie in das unverschlossene Zimmer, fand es leer und das Bett unberührt.

Und heute brachten die Kortendiecker Ursel Grewe nun zur letzten Ruhe. Ein junges Ding hatte sich festgelaufen. Und der, der den Tod verschuldet haben sollte, ging mit blutleeren Lippen und starrem Blick auch im Trauerzuge. Was blieb ihm übrig? Hätte er sich im Hause verkriechen und tun sollen, als hätte er mit der Toten nichts zu tun? Die Kortendiecker hätten ihn gesteinigt. Und jetzt im Trauerzuge wurde er durch Blicke gesteinigt. Um ihn war ein leerer Raum, niemand ging an seiner Seite. Deutlich brachten die Leute zum Ausdruck, daß sie mit einem, der den Tod eines Menschen zu verantworten hatte, nichts zu tun haben wollten.

Jan Lehnert spürte diese steinerne Ächtung, dies eiskalte Beiseiteschieben, aber wie sollte er sich dagegen wehren? Er hatte die allgemeine Verurteilung hinzunehmen. War darum sein Gesicht kalkweiß? Spielten darum auf seinen Backen die Muskelstränge?

„Sei hett den Käpel gor tau früh an der Wand stäken!“ Dies halblaute Wort des

sich aus ihrem kühlen Weinbad zu erheben, was dem armen kreuzlahmen Weiblein natürlich nicht gelang, blieb sie schließlich ruhig und gottergeben in dem süßen, doch leider recht kühlen Naß sitzen und erwartete geduldig ihr seliges Ende.

Als endlich jemand mit ganz anderer Absicht, als die Tante Kätti zu suchen, ins Kelterhaus kam, da gab es natürlich einen gewaltigen Schreck — dann einen mächtigen Spektakel. Mathes Klütch fluchte wie ein Heide, abwechselnd auf Tante Kätti, auf sich selbst, auf seinen krähenden Säugling, auf die laute Verwandtschaft, auf den von Tante Kätti verspritzten kostbaren Most, auf seine eigene große Eiselei — kurz, er fluchte höchst unlogisch, wie die meisten zornwütigen Menschen. Und dann zogen sie endlich die zappelnde und triefende Tante Kätti aus dem Bottich heraus, schafften das wimmernde alte Jungferchen ins Bett, gaben ihm heißen Tee zu trinken und bestellten den Pfarrer.

Mathes Klütch aber stand im Kelterhaus und betrachtete seinen letzten heurigen Most. Er wunderte sich, daß durch Tante Kättis Sitzbad eigentlich doch nur wenig von dem kostbaren Naß verspritzt worden war. Was war sie doch ein armseliges Jufferken!

Da ging leise die Tür auf, und Hannes, des Winzers Mutterbruder, kam herein. Sofort erriet er Mathes Gedanken. Pfeifend schlenkerte er umher, fand ein leeres Stückfaß und schob den Schlauch zurecht. Beide schauten stumm zu, wie der braune Saft aus dem Bottich in das Faß lief — und beide hatten sich ausgezeichnet verstanden.

Derweil erwarteten die Verwandtschaft und das ganze Dorf das Ableben der ehrenfesten Jungfer Katharine Klütch. Doch es kam ganz anders. Die Nacht verging, und am nächsten Morgen geschah etwas, das schon seit Jahren nicht mehr geschehen war. Tante Kätti erschien am gemeinschaftlichen Frühstückstisch! Alle starrten sie an wie ein Gespenst. Aber sie war es wirklich, und sie war ohne Stock und Krücke gekommen! Sie war nämlich nicht mehr kreuzlahm. Nur eins hatte sie, furchtbaren Hunger. Und als sie tüchtig

Stadt des „Ewigen Feuers“

Seit gestern läuft in Mannheim das Filmwerk „Anschlag auf Baku“.

An der Südküste der Halbinsel Apscheron am Kaspischen Meer liegt malerisch an breit ausladender Bucht die Hafenstadt Baku. Die Atmosphäre dieser Stadt ist beständig vom eigentümlichen Geruch des Erdöls durchtränkt. Denn seit mehr als dreihundert Jahren ist es das Erdöl, dem Baku seine Bedeutung verdankt.

Das Gesicht der Stadt weist eine Mischung europäischer und orientalischer Züge auf. Am Ufer des Kaspischen Meeres herrscht die europäische Bauart vor. Über der Hafengegend aber ziehen sich die Häuser mit ihren flachen Asphaltgedächern in engen Gassen am Abhang eines Hügels aufwärts. Diesen krönen die Ruinen eines einstmalig prächtigen von dem Perserschah Abbas II. erbauten Schlosses.

Nördlich des Hafens an der Meeresküste liegt die sogenannte Schwarze Stadt (russisch: Cernyja Gorod), der Mittelpunkt der Erdölindustrie. Die Schornsteine der Petroleumraffinerien entsenden dunkle Rauchwolken, die die Atmosphäre beständig verdüsten. Die Erde ist mit Erdöl durchsickert. Anschließend breitet sich gegen Osten die Weiße Stadt (russisch: Bjeli Gorod). Sitz zahlreicher Industrieanlagen, wo die verschiedensten Erdölprodukte hergestellt werden.

Das rohe Erdöl (Naphtha) wird hauptsächlich an zwei Stellen nördöstlich der Stadt, Balachany und Sabundschli, gewonnen. Das Erdöl liegt in den mittleren Tertiärschichten. Die durchschnittliche Temperatur des Bodens ist 15 Grad, die des Erdöls 16 bis 18 Grad. Unweit Balachany liegen bei Atascha die beiden „Ewigen Feuer“, wo die feueranbetenden Parsen einen Tempel gebaut hatten. Hier brennt das von Kohlenwasserstoffgas genährte, ohne Rauch und Geruch aufflam-

mende Feuer in Gruben von über drei Meter Tiefe. Es brennt nicht überall gleich hoch, nirgends aber über sechs Meter. An der Stelle des früheren Tempels stehen jetzt riesige Fabrikgebäude. Die Ausbeutung der reichen Erdölvorkommen begann erst 1859.

Unsere Anekdoten:

Das Päckchen

Die gute Mutter packte dem Peter ein Feldpostpäckchen.

In die Mitte legte sie zwei große nicht zu weiche Winterbirnen, rings drum herum eine Mischung von Holzwole und Sägemehl, rechts daneben Tabak, links eine Tüte Bonbons, oben drauf einen Beutel mit Insektenpulver, und dann —

— und dann, neun Wochen später, schrieb Peter (der wohl die Gutheit von der Mutter geerbt hatte) einen Brief: „... Ganz heil und ganz frisch war er natürlich nicht mehr, aber geschmeckt hat er uns trotzdem prächtig, der Honigkuchen!“

Hans Riebau.

gefürstet hatte, setzte sie die Ibrigen durch die Mitteilung in Erstaunen, daß sie Tanzunterricht nehmen wolle, um beim eigentlichen Erntefest mal wieder feste mitzutanzten. Gewiß, das war ein Witz von Tante Kätti — aber immerhin —

Das zweite Wunder aber war der Wein, der durch die verschwiegenen beiden Schlaupöppe aus diesem Abenteuer gerettet worden war. Dieser Wein war die gewaltigste Kreszenz, die an der Mosel seit Menschengedenken gewachsen war. Man nannte ihn allgemein den Jungferwein, weil Mathes Klütch diesen Namen aufgebracht hatte. Doch nur er und sein Mutterbruder Hannes wußten, warum sie den Wein so getauft hatten. Diese beiden waren merklich großzünftig, wenn es galt, diesen herrlichen Wein beim Probieren den anderen zu überlassen.

Nun liegt die Frage nahe, woher wohl dieser Wein seine ganz besondere Kraft und Güte haben mag? Mathes und Hannes hatten eine Erklärung dafür, doch sie hüteten sich, auch nur ein einziges Wort darüber verlauten zu lassen. Erst als Tante Kätti später einmal von dem von ihr „geweihten“ Wein ein paar Schluck genippt hatte, erzählte sie die Geschichte in „ganz strengem Vertrauen“ einer alten Freundin — und dieses Gespräch hat einer belauscht, dessen Beruf es ist, die Geheimnisse der Menschen aufzuzüßern.

Filmmnachrichten

Für die kommende Spielzeit wurden jetzt die Verhältnisse der Zahl ausländischer Filme in Italien bekannt. Danach steht Deutschland mit 20 bis 40 Filmen an erster Stelle; es folgen Ungarn mit 15 bis 18 Filmen, Schweden mit 16 bis 15 Filmen, Spanien mit 7 bis 8 Filmen und Portugal mit 4 bis 5 Filmen.

Auf Initiative des portugiesischen Ministerpräsidenten ist vor kurzem die portugiesische Filmwirtschaft, vertreten durch Antonio Lopes Ribeiro, dem Leiter des portugiesischen Propagandasekretariats, der Internationalen Filmkamera beigetreten.

Der ungarische Charakterdarsteller Anton Pagar gestaltet in seinem neuesten vom ungarischen Filmbüro M.F.L. hergestellten Film „Der Dreißigste“ das Epos des Volkskriegerhelden von seinen Idealen besetzt, zum opferbereiten Kämpfer für die nationale Sache der Jugend-erziehung wird. Die Uraufführung wird demnächst in Budapest stattfinden.

Von den Bühnen im Reich

Franz Wellners deutsche Übertragung von Calderons „Verwunschener Treppe“ wird im Februar 1943 in Wuppertal uraufgeführt.

Von Anton Wildgans bringt das Bochumer Theater demnächst die dramatische Dichtung „Liebe“ heraus.

Das indische Drama „Sakuntala“ von Kalidasa wird in einer Bearbeitung durch Franz Reicher am 1. November erstmals im Nürnberger Schauspielhaus erscheinen.

Ein dramatisches Gedicht an den Berggeist Rubezahl hat Friedrich Kranich geschrieben. Der Verfasser des Standardwerkes „Bühnentechnik der Gegenwart“, das Stück wird unter dem Titel „Der Stein der Weisen“ am thüringischen Landestheater in Rudolstadt uraufgeführt.

Nationaltheater Mannheim

Intendant Friedrich Brandenburg hat das Lustspiel „Corona“ von Eugen Lintz zur Uraufführung im Nationaltheater Mannheim angenommen.

Schneiders Hasenkamp fand den Weg zu Lehnerts Ohr. Den Löffel zu früh an die Wand gesteckt — der Ausdruck griff zurück auf frühere Jahrhunderte, als die Dörfler nach dem Mittagessen den abgeleckten Holzlöffel bis zum nächsten Gebrauch in die Lederschlaufen steckten, die an der geweißten Wand befestigt waren. Ursel Grewe hatte ihren Hunger am Tisch des Lebens nicht stillen können.

Von der übrigen Unterhaltung, die leise und brockenweise von den Büdnern und Tagelöhnern geführt wurde, ging fast alles am Ohr Jan Lehnerts vorbei, die Lautklänge fanden im Schadel keinen Widerhall. „Das hätte sie nicht nötig getan.“ — „Das junge Blut!“ — „Lieber hätte ich heute nachmittag meinen letzten Roggen gesät.“ — „Aus dem Schwarzen Kolk habe ich immer meinen Torf geholt. Nun mag man sich dort gar nicht mehr sehen lassen.“

Der Altenteller Brockmann, von dem mancher behaupteten, er könne mehr als Brot essen, andere wieder, daß er ein Querkopf sei, der aus Grundsatz gegen den Strom schwimme, humpelte auch im Zuge. Leicht wurde ihm der Marsch nicht, denn die Gicht hatte ihn beim Wickel. Er hatte das Gespräch gehört und brummelte in seinen verblichenen Bart hinein: „Ich glaube, daß noch mehr hinter der Geschichte steckt.“

„Warum glaubst du das?“

„Ich meine, der Schulmeister sieht nicht so aus, als ob er ein Mädchen in den Tod treiben könnte.“

„Du willst ihm wohl noch die Stange halten!“

Verschüchert schwieg der Altenteller. Er hatte sich mit diesem Gang reichlich viel zugemutet. Die Knie wollten streiken, obwohl er sie tüchtig mit Schmalz eingerieben hatte, bevor er aufgebrochen war. Verloren guckte er auf. Dort lag schon das Spritzenhaus. Bald war das Ziel erreicht. Sein Blick streifte den Junglehrer. Dessen Miene war ausdruckslos.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Im Gegensatz nicht möglich, wertem Umfang mehr immer in dem er ver erhebliche Anz große Strömung sogenanntes L zu gewissen an verbrauch abal sial und zur es erforderlich gleichen und mäßig zu Verte chung der K Mafnahmen b sind, zeigen eure Dr-Isch Magdeburg, des Betriebes oder fast kein unbedingt durc sen, ausschließ Samstagnach Betrieb von St denweise wäh braucht werde gen möglich a der Spitze et legi werden. D eine mehr od Einschalten ein Hierzu gehörer Auch ganze Al scher Leistung betriebskräfte betriebs, sollten mittag und di fleht sich die unter Pausen, von Eigenanlag tüchtig auch e Leistungen.

Auch in den können durch

Die Weiz Saarpfalz in d nommen, so d weise beträcht stellt werden Druscharbeiten fang angenehme versorgung ge den übrigen be Lieferungen bis einen befriedig wenn die Feld sind. Für die deutet dies ins als die Getre darauf bedach völlig in ihren Verkauf in di schäftsverbänd man auf Grun Gesamtweizens sorgung ohne Die Rogge

Wir danken E Namen der E wünsche u zu unserer hild Griesha Walter Betta Oktober 1942.

Statt Karten! unserer Verm Aufmerksam auf diesem Herber Sie geb. Meyer.

Wagner-Str Meiner Zwillin Geier, Secken zu ihrem 3 herzl. Glück Unserer lieben

Dierolf, geb. Hof, Waldtra burstige he und lange G Soldatenenke Legleiter (z. Dierolf (z. Z.

Im fernst einer Kr einigst, ma guter Bräut

Schütze in ein Auch er gab Deutschland, Nag seinem Lieben V Mim-Käferst 13. Oktober

In tiefem Lei Frau E. Nie geb. Nies; A und alle Ange

Tiefersch anfabre die Nach und unsere Frau lieber Sohn, En Brüutigam

Richo Oberleutn, der L uns in Oeten de Führer, Volk und des Alter von 25 den ist. Wir we bei unseren Zan witten und ans stets nahe sein. Mim-Feudenhe Bücherstraße 7.

Wir bitten, von abes.

Da Für die über teilnahme an d den wir durch lieben, unverge get. Sohnes, Sc gers, Neffen u Messel, Schöde erlitten haben, wandten, Bekan Nachbars auf d Dank.

Heidesheim, de in stiller Trau Sisa Messel, gährigen.

Stromersparnis und Leistungsspitzen

Welche Maßnahmen gewährleisten einen Ausgleich?

Im Gegensatz zu Gas, Wasser und Kohle ist es nicht möglich, elektrischen Strom in nennenswertem Umfang aufzuspeichern. Er muß vielmehr immer in dem Augenblick erzeugt werden, in dem er verbraucht werden soll. Wenn eine erhebliche Anzahl von Abnehmern gleichzeitig große Strommengen brauchen, ergeben sich die sogenannten Leistungsspitzen, während zu gewissen anderen Zeitschnitten der Stromverbrauch absinkt. Zur Einsparung von Elektrizität und zur Entlastung des Leitungsnetzes ist es erforderlich, diese Leistungsspitzen auszugleichen und den Verbrauch möglichst gleichmäßig zu verteilen, so daß keine Überbeanspruchung der Kraftversorgung eintritt. Welche Maßnahmen hier am zweckmäßigsten zu treffen sind, zeigen die Ausführungen der Oberingenieure Dr.-Ing. Gerlach und Stierner vor der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft in Magdeburg. Einmal empfiehlt sich das Verlegen des Betriebes von Abnahmestellen, die keiner oder fast keiner Bedienung bedürfen und nicht unbedingt durchgehend betrieben werden müssen, ausschließlich in die Nachtszeiten und auf Samstagmorgens und Sonntag. Weiter soll der Betrieb von Stromabnahmestellen, die nur stundenweise während der normalen Arbeitszeit gebraucht werden oder bei denen Unterbrechungen möglich sind, wie z. B. Kühlanlagen, aus der Spitze etwa ganz auf den Nachmittag verlegt werden. Das gleiche gilt für Apparate, die eine mehr oder weniger lange Zeit nach dem Einschalten eine erhöhte Leistung beanspruchen. Hierzu gehören Trocken-, Glüh- und Härteöfen. Auch ganze Abteilungen, die bei hoher elektrischer Leistung nur verhältnismäßig wenig Arbeitskräfte benötigen, so Elektro-Stahlöfenbetriebe, sollten ihre Stromabnahme auf den Nachmittag und die Nacht einstellen. Weiter empfiehlt sich die Verlagerung des Arbeitsbetriebes unter Pausen, eine Entlastung durch den Einsatz von Eigenanlagen in den Spitzenzeiten und natürlich auch ein Einsparen unnötig verbrauchter Leistungen.

Auch in den vorhandenen Beleuchtungsanlagen können durch entsprechende Maßnahmen nenn-

wenswerte Energiemassen eingespart werden. Da Beleuchtungsstrom immer Spitzenstrom ist und fast ausnahmslos in den Stunden höchster Kraftwerksbelastung benötigt wird, sind hier Ersparnismaßnahmen von erhöhter Bedeutung. Dabei muß natürlich ein einwandfreier Arbeitsablauf gewährleistet werden.

In Kürze

Direktor Rudolf Messer 65 Jahre alt. Am heutigen Tage begeht Direktor Rudolf Messer, Mannheim, seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Er ist seit 1913 Betriebsführer und Vorstand der Suberit-Fabrik AG, Mannheim-Rheinau, Fabrik für Herstellung von Präzisionswerkzeugen aller Art, welche heute eine außerordentliche Bedeutung für die Rüstungsindustrie und Kriegswirtschaft erlangt haben. Seinem persönlichen Wirken ist es zu verdanken, daß das Werk zu der heutigen industriellen und sozialen Leistungsfähigkeit emporgestiegen ist.

Lenkung der Wohnraumverteilung. Durch eine Verordnung des Reichsmarschalls ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, Bestimmungen zur Lenkung der Wohnraumverteilung zu erlassen, insbesondere auch über die Vermietung freier werdender Wohnungen. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft und ist bis zum Herbst 1945 befristet. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Gemeinschaftsgruppe Bauhandwerk aufgelöst. Durch den am 1. April erfolgten Zusammenschluß der früheren Reichsinnungsverände des Baugewerks, des Straßenbauhandwerks, des Stukkateur- und Gipserschneidwerks und des Zimmerhandwerks ist der seinerzeit mit der Billigung der „Gemeinschaftsgruppe Bauhandwerk“ angestrebte Zweck erreicht worden. Der Reichshandwerksmeister hat deshalb in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Handwerk die Gemeinschaftsgruppe Bauhandwerk durch eine Anordnung vom 1. Oktober dieses Jahres mit sofortiger Wirkung zur Verwaltungsvereinfachung aufgelöst.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Weizenablieferungen haben in der Saarpfalz in der letzten Woche ziemlich zugenommen, so daß für die dortigen Mühlen teilweise beträchtliche Mengen zur Verfügung gestellt werden konnten. In Baden haben die Druscharbeiten dagegen noch nicht solchen Umfang angenommen, daß von besserer Mühlenversorgung gesprochen werden könnte. Auch in den übrigen benachbarten Bezirken sind die Anlieferungen bis jetzt noch klein und werden erst einen befriedigenden Umfang annehmen können, wenn die Feldarbeiten zum Abschluß gelangt sind. Für die Mühlen im Oberrheingebiet bedeutet dies insofern eine gewisse Erleichterung, als die Getreidewirtschaftsverbände zunächst darauf bedacht sind, den anfallenden Weizen völlig in ihrem Bezirk zu belassen, so daß ein Verkauf in die Gebiete anderer Getreidewirtschaftsverbände nicht möglich ist. Trotzdem darf man auf Grund der Ertragsläufe der deutschen Gesamternte damit rechnen, daß die Versorgung ohne Schwierigkeiten durchführbar ist. Die Roggenenergie erweist sich in vielen Ge-

genden Südwestdeutschlands als noch wesentlich besser, als man vor Monatsfrist annehmen konnte, und zwar nicht nur der Güte, sondern auch der Menge nach. Die Mühlen sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten vollkommen eingedeckt und können damit rechnen, daß sie jeweils ihre Läger aufzufüllen in der Lage sind. Dabei wird der Bedarf bis jetzt fast ausschließlich von süddeutschen Herkünften gedeckt, während früher auch um diese Jahreszeit schon nord- und ostdeutsche Ware beansprucht wurde. Die Hauptvereinigung hat durch eine Anordnung von Verteilern, die Brotgetreide vom Erzeuger unmittelbar abnehmen und weiterverkaufen, für die Zeit vom 1. Juli 1942 bis 31. Januar 1943 eine Erfassungsbefreiung von einer Reichsmark je Tonne gewährt, um auf diese Weise die Ablieferungen zu beschleunigen und rechtzeitige Dispositionen zu ermöglichen.

Die Umsätze in Getreide erreichten nur ein bescheidenes Ausmaß. Etwas stärker waren sie bei Hafer; insbesondere wurden badische Her-

SPORT UND SPIEL

Zum 27. Male Deutschland — Schweiz in Bern

Die schon stattliche Reihe der Fußball-Länderspiele gegen die Schweiz wird am Sonntag in Bern fortgesetzt. Es ist dies die 27. Begegnung, wobei zu bemerken ist, daß die Schweiz der erste Gegner des ehemaligen deutschen Fußball-Bundes in einem offiziellen Länderspiel war. Über 34 Jahre sind nach diesem am 4. April 1908 in Basel veranstalteten ersten Kampf verstrichen. Nach 26 Treffen ist ein deutsches Übergewicht mit 15 Siegen und nur sieben Niederlagen bei weiteren vier Unentschieden festzustellen. Es wurden 66 deutsche Tore geschossen und nur 38 Gegentreffer zugelassen.

Die letzten Erfolge unseres sonntäglichen Gegners bestätigen die Tatsache, daß die neutrale Schweiz sich ihre Friedensstärke im Fußballsport nahezu erhalten hat.

Die deutsche Elf für Bern

Noch vor Abschluß des Lehrganges unserer Nationalen in Ludwigsburg bei Stuttgart sind bereits 14 Spieler bestimmt worden, die für die endgültige Aufstellung der deutschen Ländereinf in engerer Wahl stehen und die Reise nach Bern antreten werden. Es sind dies:

Tor: Jahn und Plotho; Verteidiger: Jahn und Müller; Läufer: Kupfer, Rohde, Sing und Voigtmann; Stürmer: Lehner, Walter, Krückebauer, Willimowski, Urban, Klingler. Voraussichtlich wird unsere Mannschaft wie folgt spielen:

Jahn; Jahn, Müller; Kupfer, Rohde, Sing; Lehner, Walter, Willimowski, Urban, Klingler.

Schweizer Mannschaft unverändert

Ungeachtet der sorgfältigen Vorbereitungen der Nationalspieler wird die schweizerische Ländermannschaft kaum große Veränderungen erfahren. Es ist daher mit folgendem Aufgebot zu rechnen:

Ballabio; Minelli, Weiler; Springer, Vernati, Rickenbach; Bleckl, Amade, Monnard, Walaack, Kappenberger.

Schiedsrichter des großen Spieles ist der Spanier Pedro Escartin.

12. Handballspiel gegen Ungarn

Ungarn gehört zu den ersten Nationen, die sich zum deutschen Handballspiel bekannnten. War Deutschland Pionier des Handballs in Europa (und in der Welt), so war es Ungarn im südosteuropäischen Raum. Denn kaum hatte dieses Spiel in Ungarn einigermaßen Fuß gefaßt, da interessierte man sich auch in volksdeutschen Kreisen Ruminiens, Bulgariens und Kroatien. Der relativ lange

künfte an Nahrungsmittelbetriebe sowie an Mischfutterfabriken und Verteiler verkauft.

Am Mehlmarkt konnte der Bedarf befriedigt werden, obwohl die Type 1930 nach wie vor starker Nachfrage begegnete.

Die Zuckerfabriken kommen nunmehr mit Schnitzelangeboten heraus. Man erwartet infolge der erhöhten Vermahlungsquoten auch einen größeren Anfall von Kleie, Pferdewirtschaft wurde auf Bergscheine zugestellt. Das Angebot von Heu und Stroh hat sich immer noch nicht wesentlich vergrößert.

Internationale Spielbetrieb Ungarns hat dann schließlich dazu geführt, daß der Lehrling des Lehrmeisters im Oktober vergangenen Jahres schlug. Auch das 12. Länderspiel dieser beiden Nationen am kommenden Sonntag in Budapest stellt die deutschen Nationalspieler wieder vor eine sehr schwere Aufgabe. Nur mit den besten Kräften ist es zu gewinnen.

Fachamt Turnen, Kreis Mannheim

Das Fachamt Turnen des Kreises Mannheim des NSRL hält am Sonntagvormittag 9 Uhr in den drei Stützpunkten und zwar in den Turnhallen des TV 1846 Mannheim, des TV Weinheim 1862 und des TV Schwetzingen getrennte Lehrgänge ab. Neben den Übungen für die in den Monaten November 1942 bis März 1943 vorgesehenen Rudenwettkämpfen an den Geräten für Turner und Turnerinnen aller Altersklassen, zu deren Teilnahme alle Vereine verpflichtet sind, wird auch die Zusammenfassung und die Reihenfolge der Orte, an denen die Kämpfe durchgeführt werden, festgelegt. Es wird daher bestimmt erwartet, daß jeder Verein bei diesen Lehrgängen an dem für ihn in Betracht kommenden Stützpunkt vertreten ist.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Verlagsdirektor Dr. Walter Mehl, zur Zeit an Felder, stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Dammann



sind die stillgelegten Maschinen. Dabei könnten sie technisch gesehen noch manches Jahr laufen. Es ist verständlich, wenn der Betriebsführer diese stillen Reserven halten möchte. Aber nicht in niedriger Buchwerten liegt die Sicherung der Zukunft, sondern ausschließlich im Sieg der deutschen Waffen.

SCHRIT, STAHL, WAFFEN

Familienangelegenheiten

Wir danken herzlichst, auch im Namen der Eltern, für die Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung, Mechtild Grieshaber und Rittmeister Walter Bettag, Mannheim, im Oktober 1942.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlich: **Herbert Sieber und Frau Liesel, geb. Meyer, Mannheim, Rich.-Wagner-Straße 81.**

Meiner Zwillingsschwester Gretel Geier, Seckenheimer Straße 31a, zu ihrem 35. Geburtstag die herzlichen Glückwünsche Hans.

Unserer lieben Oma, Frau Marie Dierolf, geb. Nees, Mhm.-Waldhof, Waldstraße 40a, zum 76. Geburtstag herzlichen Glückwünsche und lange Gesundheit. - Deine Soldatenknecht Ernst und Fritz Leigler (z. Z. Wehrm.), Karl Dierolf (z. Z. Wehrm.).

Im letzten Afrika starrt infolge einer Krankheit mein lieber, einziger, lebensfroher Sohn, mein guter Bruder, Schwager und Neffe Bertold Nies

Schütze in einem Infanterie-Regiment Auch er gab seine jungen Jahre für Deutschland. Nach 8 Monaten folgte er seinem lieben Vater in die Ewigkeit. Mhm.-Kärlar (Bückerweg 29), Kiel, den 23. Oktober 1942.

In tiefem Leid: Frau E. Nies Ww. Hilde Uhr, geb. Adorf (z. Z. Wm.) und alle Angehörigen.

Tieferschüttert erlitten wir die unersägbare u. für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser Stolz und unsere Freude, unser einziger, geliebter Sohn, Enkel, Neffe, Vetter und Bräutigam Richard Weber

Oberleutnant der Luftwaffe, im d. EK II uns im Osten durch den Pflanzort für Führer, Volk und Vaterland im höchsten Alter von 25 Jahren entrisen worden ist. Wir werden im Geiste immer bei unserem dankbaren, lieben Jungen weilen und unserem Herzen wird er stets nahe sein. Mhm.-Friedheim, den 14. Okt. 1942. Blicherstraße 7.

Für die Trauernden: Theodor Weber und Frau. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung Für die überaus große herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres gut. Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers, Neffen und Veters, Heinrich Messel, Schütze in einem Inf.-Regt., erlitten haben, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn auf diesem Wege innigsten Dank. Heddesheim, den 13. Oktober 1942.

In stiller Trauer: Elisabeth Messel, geb. Leck, und alle Angehörigen.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde heute meines lieb. Frau, unsere herzlich geliebte, unvergessliche Tochter, Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter Helene Abelo, geb. Reimling

im Alter von 64 Jahren durch einen sanften Tod erlöst. Mannheim, den 12. Oktober 1942. Gärtnerstraße 30.

In tiefer Trauer: Johann Abelo; Hans Abelo (z. Z. im Felde); Frau Maria, geb. Balbach; Paul Abelo (z. Z. i. F.); und Frau Maria, geb. Hilbert; Georg Moll (z. Z. i. F.); Frau Anne, geb. Abelo, und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 1.30 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Nach u. unerwartet verschied nach einem an Arbeit reichen Leben mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Gottlieb Huisel Mechanikermeister im Alter von fast 67 Jahren. Mannheim, den 12. Oktober 1942. Kärlarier Straße 69.

In tiefer Trauer: Frau Maria Huisel, geb. Kerzer, nebst Kindern und Verwandten.

Die Einkerberung findet am Donnerstag 15 Uhr statt. - Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die trauernde Nachricht, daß heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Stich im 68. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen wurde. Mannheim (O. 7. 36), 13. Okt. 1942.

In tiefem Schmerz: Frau Luise Stich, geb. Neuberth; Hans Stich und Frau; Otto Stich und Frau; Erich Stich und Frau und Enkelkinder Christa.

Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Okt. 1942, nachm. 15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der mich durch den Heldentod meines geliebten, unvergesslichen Mannes, des guten Vaters meiner kleinen Imelore, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Veters, Friedrich Schauer, Gefr. in einem Inf.-Regt., 10. d. EK II, getroffen hat, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Mhm.-Neckarz, den 13. Oktober 1942. Rothenstraße 76.

In stiller, tiefer Trauer: Frau Elia Schauer und Kind Imelore sowie Eltern und Schwiegereltern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Marie Schumann, geb. Frank, sagen wir unseren innigsten Dank. Schriesheim, im Oktober 1942. Johann Peter Schumann u. Angehör.

Statt Karten - Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen Hans Seckel, Gefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir hiermit allen unseren tiefgeliebten Dank. Mannheim-Waldhof, Siedlung Schönau, Kuhnstr. 35, den 13. Oktober 1942.

Familie Johann Seckel u. Frau Marie geb. Lütthardt, nebst Angehörigen.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heldentod meines lieben, unvergesslichen Mannes, Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels und Neffen Ernst Walburg, Gefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen, die uns in unserem großen Leid schützlich und mitleidig zu trösten versuchten, unseren innigsten Dank. Ottersheim, Mhm.-Friedrichsfeld, den 10. Oktober 1942.

Emilie Walburg, geb. Stoll, und Kind Frieda; Familie Sigmund Walburg, Eltern: Fam. Ludwig Stoll, Schwiegereltern: Fam. Sigmund Walburg, Weinheim; Familie Willi Walburg, Eßlingen; Hermann Weber und Frau Liesel, geb. Walburg, nebst allen Verwandten.

Allen lieben Menschen, die uns durch Wert-, Tat- und Blutespenden ihre Anteilnahme an unserem herben Verlust beim Hinscheiden unseres lieben Hermann Berndt bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Barth-Östsee, im Oktober 1942. Barthstraße 90.

Bertha Berndt, geb. Wagner; Volker und Ingrid Berndt.

Statt Karten - Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Tod meines geliebten Mannes, Friedrich Grün, für die schönen Kranz- und Blumenspenden möchte ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aussprechen. Besonders herzlichen Dank gilt dem Särgern der Südde. Straßenschaubühne des Eichenberg-Gesangs- und Hauswirtsch. Vereins, die dem lieben Toten das letzte Geleit gaben. Mannheim, den 12. Oktober 1942. Bellstraße 1.

Maria Grün, geb. Weill.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes u. Opas, Adolf Rudisile, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir besten Dank. Besonderen Dank der Firma Daimler-Benz, dem Gartenbauverein für die Kranzüberreichung und Nachruf, Herrn Dr. Beck für die ärztlichen Bemühungen und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Hörner für seine tröstenden Gebete an Grabe. Mhm.-Sandhofen, den 12. Okt. 1942. Kriegerstraße 19.

In tiefer Trauer: Fr. Karoline Rudisile Ww.; Adolf Rudisile (z. Z. Wm.) und Familie; Helene Rudisile und Angehörige.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme zum Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir hiermit unseren tiefgeliebten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte sowie der Direktion und Oelgeschicht der Zellulosefabrik Waldhof und den evang. Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege. Lampertheim, den 14. Oktober 1942. Neuschloß.

Die Hinterbliebenen: Familie Fritz Funke; Familie Hermann Funke.

Statt Karten - Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Schwiegersohnes, Opas, Bruders und Onkels, Herrn Wilhelm Lautenschläger, sprechen wir all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben und durch zahlreiche Kranz- und Blumenspenden sowie schützlich und mitleidig seiner Gedanken und uns zu trösten suchten, unseren herzlichsten und tiefgeliebten Dank aus. Ganz besonders dank Herr Stadtpfarrer Lutz für die woblwollenden und tröstenden Worte am Grabe, sowie dem Betriebsführer und den Arbeitskameraden der Fa. BBC Mhm.-Kärlar, Mannheim (S. 4. 19), 12. Okt. 1942.

In tiefer Trauer: Emma Lautenschläger, geb. Böck, und Kinder sowie alle Angehörigen.

Danksagung

Allen lieben Menschen, die uns durch Wert-, Tat- und Blutespenden ihre Anteilnahme an unserem herben Verlust beim Hinscheiden unseres lieben Hermann Berndt bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Barth-Östsee, im Oktober 1942. Barthstraße 90.

Bertha Berndt, geb. Wagner; Volker und Ingrid Berndt.

Ami. Bekanntmachungen

Güterrechtsregisterertrag vom 9. Okt. 1942: Dr. Heinz Berkel, Fabrikant in Mannheim, u. Karolina, genannt Carolin, geb. John, durch Vertrag vom 21. August 1942 wurde die Verwaltung und Nutzung des Ehemannes am eingebrachten Gute der Ehefrau ausgeschlossen. - Amtsgericht FG B. Mannheim.

Kirchensteuerzahlung betr. Auf 15. Oktober ist das 3. Viertel der Kirchensteuer für 1942 fällig. Wir bitten um umgehende Zahlung der schuldigen Beträge einschl. etwaiger älterer Rückstände. Evg. Kirchengemeindeamt, M. 1, 3 - K. 17. Kirchensteuerkasse, F. 1, 7.

Neckarhausen. Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 15. Okt. 1942 in der Volksschule statt.

Eßlingen. Die Mütterberatung in Eßlingen findet am Donnerstag, 15. Oktober 1942, um 15 Uhr, im Landdienstlager, Hauptstr. 104 statt. Der Bürgermeister.

Tiermarkt

Ziegenbock, 6 Mon., geg. ebens. alte Ziege zu t. g. Aug. Neuber, Ladenburg, Am Galgenbrunnen Nr. 17 (Siedlung).

Wer tauscht 3 Hühner geg. 3 od. 4 Hähne? Angeb. 14708 an HB 1 Stamm Zucligänge zu k. ges. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße.

Schöne Spitzerrüde (mittelspitz), dklbr., 10 Woch alt, zu verkauf. Schwetzingen, Mannheim. Str. Nr. 42, Fernsprecher Nr. 296.

Heirat

Wahres Eheglück finden sie dch. unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Sichfindens, Aufklärungsschrift und Heiratsvorschläge kostenlos durch die Geschäftsstelle des Ehebundes, Mannheim, M. 3, 9a, Fernsprecher Nr. 277 66.

Glück. Heiraten. Land u. Stadt. Einheiraten etc. Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe, Bismarckstr. 55

Liebe und Treue, verbunden mit einer sorgfält. Wahl, sind Fundamente glückl. Ehen. Tausende fanden sich schon durch unsere altbewährte, über 20 Jahre erprobte disk. Einrichtung. Auskunft kostenlos. Neuland-Brief-Bund H. Mannh. Schließfach 602

Geschäftsst. 25 J., mittelgr., schik., viels. interess., lieb. Wesen, m. gr. Barvermögen und Grundbes. wü. sich m. charakterf. Herrn ein gemeins. Heim aufzubauen. Näh. unter AV 854 D. E. B. W. Mohrmann, M. 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Geschäftsinhaberin, Ende 40, symp. Erschein., m. gut. Allgemeinbild. u. schön. Einf.-Haus m. Zubeh., würde ein. charakterf. Herrn einen gemächl. Lebensherbst bieten. Einheirat f. Bauingenieur wäre evtl. geboten. Näh. unter AV 855 D. E. B. W. Mohrmann, Mhm., M. 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Akademiker, Ende 20, gepfl., a. gute Erschein., aus gut. Fam., vermög., sucht Mädcl. mit entspr. Bildung zw. bald. Heirat. Näh. unter AV 856 D. E. B. W. Mohrmann, Mhm., M. 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Dr.-Ingenieur, Chemiker in leit. Stellg., 34 J., led., m. sehr gut. Eink., vermög. u. eig. Wohng., wü. Eheglück m. jung. lebensfr. Mädcl. Nicht vermög., sond. Neig. entscheid. Näh. unter 4464 durch Erich Möller, Wiesbaden, Delapcestr. 1, I. (Ehemittler).

Blondine, 21 J., schik., symp., froh. Mädcl. m. vermög. u. Besitt. hausr., tücht., musik- u. naturlieb., gut. Kamerad, ers. innige Ehe u. Fam.-Glück. Näh. unter 4564 durch Erich Möller, Wiesbaden, Delapcestr. 1, I. (Ehemittler).

Reichsbeamter, Mitte 20, sucht Lebensgefährtin, die tücht. im Haushalt u. vielseit. interessiert sein soll. Näh. unter M. 53 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließf. 37.

20jähr. hübsches Mädcl., gepfl., sehr musikal., häusl., solid, vermög., möchte auf dies. Wege gebild., gut. aussehend. Herrn in auskömmlich. Verhältnis. kennenlernen. Näh. u. M. 53 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließf. 37.

20jähr. hübsches Mädcl., gepfl., sehr musikal., häusl., solid, vermög., möchte auf dies. Wege gebild., gut. aussehend. Herrn in auskömmlich. Verhältnis. kennenlernen. Näh. u. M. 53 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließf. 37.

Reichsbeamter, Mitte 20, angen. Wesen, Musikfreund, möchte solid, gebild. Mädcl. zw. bald. Heirat kennen. Näh. unter AV 852 D. E. B. W. Mohrmann, Mannheim, M. 3, 9a, Fernspr. 277 66

Baumeister, 54 J., sich. Auftret., m. feins. lieb. Dame zw. Ehe-schließung. Näh. unter AV 863 D. E. B. W. Mohrmann, Mannheim, M. 3, 9a, Fernruf 277 66. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Herr, 25 J., höh. Ausbildg., gut. angez., wü. nett. Mädcl. bis 28 J. zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. m. Bild u. 753B an HB

Offene Stellen

Ingenieur f. Heizkraftwerk dringend...
Wandergewerbetreibende für prima Artikel gesucht...

Mehrfach Pförtner zum möglichst bald. Eintritt ges. Bewerbung...

Mhm. Maschinenfabrik Mohr & Federhaff sucht zum sofortigen Eintritt...

Nebenbeschäftigung, Zeitschriftenträger(in) mögl. Radfahrer...

Tücht. Betonpfeiler, Schachtmeister und Maschinenmeister...

Lohnbuchhalter(in) od. Anfangskraft mit Erfahrung im Lohnrechnen...

Wir haben den Posten eines Sachbearbeiters für Werkluftschutzangelegenheiten...

2-3 Stenotypistinnen, auch Anfängerinnen, per sof. gesucht...

Buchhalterin ges. Zuverl. Kraft. Eintritt u. Uebereink. Bewerb...

Wir suchen mögl. per sof. Stenotypistin, welche die deutsche Sprache...

Reifkinder (Cape-Form) z. v. 100.- Dietrich-Eckart-Str. 32.

Polstermöbel, schw. Gr. 44, z. v. 670.-, Waldhofstr. 2, 3. Stock r.

Polstermöbel, fast neu, 1200.-, z. v. Theobald, U 5, 1. Wirtschaft.

Gasherd 4fl. ohne Gest. (Junker & Ruh) z. verkf. 20.-, Waldhof, Waldstraße 9 bei Selbst.

Kohlenherd, gebr., 50.-, Figur (Tänzerin) Bronze u. Marmor, 50.-, z. v. Hirschgeweihe 10.-, U 12.-, Messing-Wandlampe 4.-, z. verkf. Schriesheim a. d. B., Landstr. 28

Gasbackofen für Konditoreien weiß em. (Küppersbuch 3 Herd) kaum gebr., für 400.-, z. v. Ang. unt. 114370 an das HB Weinheim

Kindernähmaschine 8.-, z. verkf. Schimperstraße 8, 2. Stock.

K-Kastenwagen, gebr., 25.-, z. v. Kniehl, Neckarvorlandstr. 17, 1. T.

Radio, als Batterie- u. Netzgerät verwendb., m. 4 neuen Schirmgitterröhren, Philips-Lautsprecher, gr. Akku u. Netznode, alles in gut. Zust., 70.-, z. verkf. Neckarau, Rathausstr. 11, 2. St.

Elektr. Grammoplatenspieler z. k. ges. Ang. u. 1539B an HB

Olgemäde (Stilleb.), 90x70 cm, br. Gold, z. v. 175.-, Ruf 415 95.

Wollmatratze, steil, 50.- und Grammophon m. Pl. 15.-, Bürgerm.-Fuchs-Str. 29, Jung.

Zimmerbüfett 150.-, z. v. 12, 5, 8. Küchenmöbel, gr. Bild 12, z. v. verkaufen, L 8, 3. Nagel.

Rauchhaken m. Platteneinlage 80.-, z. verkaufen, N 3, 17, 3. Stock.

Bett, gebr., m. Matr. u. Rost 35.-, z. v. Gullmann, Käfert. Straße Nr. 35, ab 18.00.

Pol. Sekretär, gebr., auch f. Büro geeignet, 110.-, z. verkf. Ruf 285 84.

Klubsofa, fast neuw., m. 4 Stühl, 400.-, z. verkaufen, Heddesheim, Probst, Mückenstürmer Str. 12

2 Mostfässer, je 120 Ltr., z. v. 45.-, pro Stück 45.-, Skihose, f. neu, f. Jung., 9-12 J., 12.-, Mönchswörthstraße 203, 3. Stock rechts.

1 fabrikneue Fensprech-Zelle zu verkf., Fernsprecher 470 96.

El. Waschmaschine, gut erh., 170.-, Regulator-Uhr 35.-, extra große Grammophon m. 28 schön. Pl. für 90.-, z. verkaufen, N 3, 5, 2 Tr.

Gr. Zinkbadewanne f. Halbsitzbäder zu verkf. 28.-, gr. Stein-krug 5.-, R 7, 8, Krux, zw. 2-3.00

Für die Wiedereröffnung unseres Hauptauschankes tücht. Koch.

Beiköchin, Küchenmädchen und Bedienungspersonal ges. Persönliche Vorstellung bei Haas, Hauptauschank der Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh., Schillerstraße Nr. 28.

Sucho f. sof. od. spät. tüchtiges Alleinmädchen od. unabh. Frau zur Führ. meines gepf. kleinen Haushalts, Vertrauensstellg., da Hausfrau berufst. Anruf o. vorzustellen nach 19.00. Lehmann, Otto-Beck-Str. 10, Ruf 419 04

Tücht. Hausgehilfin, evtl. auch nur tagsüber, ges. Schuh, Steinstraße 10, Waldhof.

Zuverl. Hausgehilfin ges. Näh.: Lameystraße 16, Laden.

Putzfrau 2-3 Stund. tägl. gesucht. Kronen-Apotheke, Tattersall.

Putzfrau ges. Blumenhaus Kocher, Plankenhof P 6

Ehrl. zuverl. Frau für vorm. ges. Müller, Umlandstraße 31, 2. St.

Für Landhaus am Bodensee mit Obst- und Gemüsegarten tücht. Hausgehilfin auf 1. Nov. o. spät. gesucht. Angeb. an Frau Lenore Wentig, Gaienhofen über Radolfzell, Bodensee.

Jg. Hausgehilfin f. ruh. gepf. Haushalt in Dauerstellg. ges. Seiler, C 4, 11.

Frau od. Mädchen v. 9-15 Uhr in Gesch.-Haush. ges. Qu 3, 3, Lad.

Stellengesuche

Kontoristin, 31 Jahre, verh., sucht pers. Halbtagsbeschäft. Angeb. unt. Nr. 1286B an das HB Mhm.

Jg. Mädchen, 22 J., sucht Anfangsstelle auf Büro. Etwas Kenntn. in Steno u. Maschinenschreib. Angeb. u. 1401B an HB

Stundenfrau sucht 3 Tage in der Woche Arbeit. Ang. 1300B a. HB

Jg. Frau sucht Heimarbeit. Z. schrift. unt. Nr. 1403B an HB

Geb. Frä., firm i. Haush., sucht Wirkungskr. b. allein. Herrn. Z. schrift. unt. Nr. 1547B an HB

Jg. Frau sucht Stellg. a. d. Büro, evtl. als Anfängerin. Z. schrift. unt. Nr. 1549B an das HB Mhm.

Jg. Intellig. Frau sucht Halbtagsbeschäft. als Büro- od. Ladenhilfe. Z. schrift. u. 1474B an HB

Fräulein in d. 30er Jahren sucht als Verkäuferin in Bäckerei Stelle. Z. schrift. u. 1433B an HB

Zu verkaufen

Neuer schw. Anzug (Marengo m. gestr. Hose), schl. Fig., 170 150.-, z. v. Elisabethstraße 5, I. V.

Smoking, mittl. Fig., 120.-, Frackanzug, mittl. Fig., 120.-, Frackanzug, alles ges. auf Seide, 150.-, z. verkaufen, Koebig, O 6, 4.

H-Wintermantel, fast neu, Gr. 42/44, 50.-, z. v. Keppelerstr. 3, 4. St.

2 H.-Mäntel, gute Qual., je 79.-, Gehrckanz., schik., 65.-, Kindbett m. Matr. 22.-, z. verkaufen, Fröhlichstraße 30, 2. Stock links.

Chiffonkleid (reineid.) m. Unterkleid, Gr. 42, 3X gestr., 70.-, RM. Fernsprecher 230 80.

Bratschiefer, neu, 4 m, mit Diad. 48.-, z. v. Aaruf 238 15, 14.30-15.30

Kreuzfuchspelz, groß, 180.-, z. v. Weste (neu) Gr. 46, 25.-, da. Fernsprecher 428 73.

Reifkinder (Cape-Form) z. v. 100.-, Dietrich-Eckart-Str. 32.

Polstermöbel, schw. Gr. 44, z. v. 670.-, Waldhofstr. 2, 3. Stock r.

Polstermöbel, fast neu, 1200.-, z. v. Theobald, U 5, 1. Wirtschaft.

Gasherd 4fl. ohne Gest. (Junker & Ruh) z. verkf. 20.-, Waldhof, Waldstraße 9 bei Selbst.

Kohlenherd, gebr., 50.-, Figur (Tänzerin) Bronze u. Marmor, 50.-, z. v. Hirschgeweihe 10.-, U 12.-, Messing-Wandlampe 4.-, z. verkf. Schriesheim a. d. B., Landstr. 28

Gasbackofen für Konditoreien weiß em. (Küppersbuch 3 Herd) kaum gebr., für 400.-, z. v. Ang. unt. 114370 an das HB Weinheim

Kindernähmaschine 8.-, z. verkf. Schimperstraße 8, 2. Stock.

K-Kastenwagen, gebr., 25.-, z. v. Kniehl, Neckarvorlandstr. 17, 1. T.

Radio, als Batterie- u. Netzgerät verwendb., m. 4 neuen Schirmgitterröhren, Philips-Lautsprecher, gr. Akku u. Netznode, alles in gut. Zust., 70.-, z. verkf. Neckarau, Rathausstr. 11, 2. St.

Elektr. Grammoplatenspieler z. k. ges. Ang. u. 1539B an HB

Olgemäde (Stilleb.), 90x70 cm, br. Gold, z. v. 175.-, Ruf 415 95.

Wollmatratze, steil, 50.- und Grammophon m. Pl. 15.-, Bürgerm.-Fuchs-Str. 29, Jung.

Zimmerbüfett 150.-, z. v. 12, 5, 8. Küchenmöbel, gr. Bild 12, z. v. verkaufen, L 8, 3. Nagel.

Kaufgesuche

Gut erh. Anzug, Gr. 48, zu k. g. Z. schrift. unt. Nr. 1471B an HB

Skihose, Sporthemden, Trainingspullover f. 12-13jähr. Stiefel, Gr. 48, zu k. g. 182 92VS an HB

Maßanzug, Gr. 170, Bund 110, H-Strickweste zu kaufen ges. Z. schrift. u. Nr. 3638VS an HB

Gut erh. Kindermantel (7-8 J.), Lederschulranzen, H-Pullover zu kauf. ges. Ang. 1494B an HB

D-Wintermantel, gut erh., Gr. 42, Kinderrädchen zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1443B an HB

Kleiderschürzen u. Hauskleider, Gr. 50, gut erh., zu k. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1446B an HB

Polstermöbel, schw. Gr. 42-44, gut erh. od. neu, zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1428B an HB

Steptanz- u. Da-Schuhe, Gr. 39, z. k. g. Angeb. u. 1390 B an HB

1 P. D.-Skistiefel, Gr. 37-38, zu k. ges. Z. schrift. u. Nr. 1489B an HB

Gut erh. Gasherd m. Backofen zu k. ges. Ang. u. 1322B an HB

Elektr. Kochplatte, 125 V, nicht über 1000 Amp., zu kaufen ges. Z. schrift. unt. Nr. 1235B an HB

K-Korbwagen, gut erh., Gummibereit., zu kauf. ges. Joos, Mannheim, Elisabethstraße 5.

Mod. gut erh. Puppenwagen zu kauf. ges. Ang. u. 1287B an HB

Puppenwagen u. Puppe, g. erh., zu kauf. ges. Fernspr. 406 10

In Kinder-Kaufladen zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1306B an HB

Puppensportwagen, gut erh., zu kaufen ges. Fernspr. 524 74.

Schön. neuw. Puppenwagen zu kauf. ges. Haller, im Plankenhof, P 6 (Konditorei).

Nähmaschine zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1124B an HB

Nähmaschine zu kauf. ges. Bach, Mannheim, U 4, 26.

Projektor, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 79 234VH an HB

Stoppuhr u. Prismenglas zu k. g. Fernsprecher 502 35 od. schriftl. Ang. n. Feudenh. Arndtstr. 23

Radio-Apparat, All- od. Wechselstrom, 220 V, geign. f. den Anschluß v. 2 Lautsprech., zu kauf. ges. 195 115VS an das HB

Radio, Batteriegerät, 2 V, auch ohne Batterie u. Akku, a. Kleinempf. usw., bis zu 200.-, zu kfn. ges. Heiner, Franke, Sandhofen, Luftschifferstraße, Bau 3, Nr. 8

Radio, gut. Gerät, zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 973B an HB

Klavier, gold. H-Uhr ges., evtl. kann H-Anzug, Maßarbeit, in Zahlung gegeben werden. Angeb. unter Nr. 972 B an HB.

2 Gitarren zu kauf. ges. Preisangebot, unt. Nr. 1393B an das HB

Chromat. Piano-Harmonika bis 200.-, zu k. ges. Wenzel Kowla, G 7, 42, zw. 19-20 Uhr.

Gebr. Harmonium zu kauf. ges. Z. schrift. u. Nr. 84 284VS an HB.

Klavier, neu od. gebr., f. Musikschülerin zu kfn. ges., geg. bar. Z. schrift. u. Nr. 84 283VS an HB.

Gut erh. Klavier zu kauf. ges. Z. schrift. u. Nr. 1040B an das HB

Diat. Handharmon. m. 7 Kreuztönen zu kfn. ges. Evtl. Tausch geg. Kleinmetz, 220 V, Wechselstr., E. Bitch, Ladenburg am Neckar, Neue Anlage 13.

Knabenrad zu kauf. ges. evtl. g. Herrenrad zu tausch. Fißler, Schwetzingen, Karl-Theodor-Straße 8, Fernsprecher 481.

Tauschgesuche

Herrenrad, f. neu, m. neuer Ber. geg. Nähmaschine, evtl. Aufz. od. Damenrad od. Projektionsapp. für Farbdias, zu t. g. Erlacher, Sandh. Taubenstr. 7, nach 17.00

Sucho Ki-Schlittschuhstiefel mit Schlittschuhen ca. Gr. 32. Gebe Kinderschuhe jed. Gr., Dam-Tischtücht, Kinderball od. sonst. Z. schrift. u. Nr. 96 027VS an HB

K-Sportwagen, neu, geg. Anzugstoff zu t. g. Gronkowski, F 2, 7

Tausche Schreibmaschine (ideal), 250.-, geg. Anzugstoff m. Zutat. od. Übergangsmantel od. gold. Herrenuhr, evtl. Aufzahl. Ang. u. Nr. 844B an das HB Mannheim

Marschhof, gut erh., Gr. 40-41, geg. gut erh. Puppenstube, z. t. ges. Mhm.-Seckenheim, Offenburger Straße 44.

Staubsauger u. Toaster, 110 Volt, geg. solch. 220 V, z. tech. ges. Angeb. an Schließfach 188

Marschhof, Gr. 39, geg. Gr. 43, z. t. Schroers, K 1, 5b, Ruf 20747

Mietgesuche

4-5-Zimmerwohn. m. Bad per sof. od. 1. 11. zu miet. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1406B an HB Mannheim

Büro u. Lagerräume (ca. 150 qm) als Fabriklager geign., v. Zi-gorettenfabr. ges. 1150BS an HB

Sucho einen Keller für Kartoffeln u. Weinfässer einzulag. od. Nähe von Gambrius-Gaststätte. Ang. erb. u. Ruf 259 84.

Wohnungstausch

Mannheim - Berlin. Biete in Mhm. beste Wohnge. große 4-Zimmerwohn., suche in Berlin mod. 4-7-Zimmerwohn. Angeb. u. Nr. 162 934VS an HB

1 Zimmer u. Kü. zu tausch. ges. Jivesheim, Schlageterstraße 3.

2 Zi. u. Kü., 33.-, g. 3-Zimmerw., Innenstadt, zu tausch. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1318B an HB

Zimm. u. Kü. m. Bad, Neckarau, geg. 2-3-Zimmerw. m. Bad zu t. ges. Z. schrift. unt. 1282B an HB

2 Zimmer u. Kü., Nähe Haltest., Miets. 39.40, geg. 2-3 Zimm. u. Kü. zu t. g. 162 931VS an HB

1-4-Zimmerw. m. Bad u. mögl. Zentralheizg. geg. s. schöne 2-Zimm. u. Kü. zu tausch. ges. Z. schrift. u. 182 888VH an das HB

Sonn. 2-Zimmerwohn. geg. 2-3-Zimmerw., Nähe Schüllerschule, Miets. bis 65.-, zu tausch. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1475B an HB

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Mans. m. Zentralheizg., Warmw., Aufzügen, zu verm. Z. schrift. u. Nr. 120 472VS an HB

Gut möbl. Zimm. an berufst. He. zu verm. Mhm., D 7, 16, III.

Oststadt, 2 gr. g. möbl. Zimm., Wohn- u. Schlafz., Zentralheizg., W. u. Bad, Tel. an sol. Herrn zu verm. Ang. u. 1335B an HB

Möbl. Doppelzimmer an ruh. Ehep. in gut. Hause ab 15. 10. zu verm. U 2, 2, bei Orth.

Möbl. Zimmer an stl. berufst. Dame sof. zu verm. Zentralh., A. Waas, Schenk, Qu 1, 5, 6.

Möbl. Mans., Zentralh., Warmw., an berufst. Erl. zu verm. Z. schrift. unt. Nr. 1543B an HB

Möbl. Zi. zu verm. U 3, 6, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer gesucht

Wir suchen für einen uns. leit. Herrn eine sehr gut möbl. 4-5-Zimmerwohn. in best. Lage Mannheims oder Heidelbergs. Angeb. werden erbet. unt. Nr. 162 921VS an das HB Mannheim

Leere Zimmer zu verm.

Leere gr. Mans., evtl. geg. Hausarb. vorm. abzugeben, Pfalzplatz Nr. 12, 3. St. r. (Lindenhof).

Leer. Zimm., a. z. Unterstell. von Möbl. zu verm. Ang. 1291B an HB

Leer. sonn. Zimm. evtl. b. Haus-haltmittheilfe sof. zu verm. Rupp-erstraße 10, 4. Stock rechts.

Leere Zimmer gesucht

Fr. sucht leer. Zimm., auch geg. Hausarb. Ang. u. 1472B an HB

Leer. Zimmer zu miet. gesucht. Z. schrift. unt. Nr. 1424B an HB

Kraftfahrzeuge

Leichtmotorrad, 90 ccm, gut erh., Diamant od. dergl., zu kf. ges. Fernsprecher Nr. 485 93.

Immobilien

Klein. Haus in Neckarau bald zu kauf. gesucht. Aelt. Herr od. Dame, auch Ehepaar wird bei gut. Verpf. an das HB Mhm. Ang. 93 366Sch an das HB Mhm.

Immobilien-Büro Jakob Neuert, Mhm., P 2, 6, Fernspr. 283 66. Ich suche 1- und 2-Familienhäuser sowie Renten- und Geschäftshäuser bei Barzahlung zu kaufen.

Geschäfte

Kauf evtl. Beteiligung an Fabrik- oder Handelsunternehmen von Kaufmann ges. Ang. 2133B a. HB

Klein. Fabrikbetrieb zu kauf. ges. Z. schrift. unt. Nr. 1293B an HB

Hypotheken

Hypothekendarlehen, evtl. bis zu 70% d. untl. Grundstücks-werts, geg. I. u. II. Hypothek zu angemess. Bedingung, abzugeben durch Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer, Komm.-Ges. Stuttgart, Friedrichstraße Nr. 4.

50 000.- RM als erste, evtl. zweite Hypothek aus Privathand zu vergeben. Immo.-Büro Jakob Neuert, Mhm., P 2, 6, Ruf 283 66

Geschäftl. Empfehlungen

Was ist das Glück? Es wohnt in allen Gassen und Winkeln, es ist bei uns Tag u. Nacht. Lange kann es verborgen bleiben, um plötzlich und unerwartet in Erscheinung zu treten. Freilich muß man ihm meist selbst Gelegenheit dazu geben. So z. B. durch das Spiel in der Deutschen Reichs-Lotterie. Mancher Nichtspieler war schon als Gewinner vorgesehen, doch er spielte ja nicht und schlug damit sein Glück aus. Niemand sollte deshalb ohne ein Los der Deutschen Reichs-Lotterie sein. Klein ist der Einsatz, aber groß der Gewinn. Lospreis: 1/3 2.-, 1/4 12.-, 1/5 24.- RM je Kl. Ziehung 1. Klasse 16/17, Okt. Staatl. Lotterie - Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8, 20 Schritte vom Paradeplatz!

Elegante Frauen, die ihrer Persönlichkeit Ausdruck und Eigenart zu verleihen verstehen, laden wir zur Besichtigung unserer Fenster und zu einem Rundgang durch unser Haus ergeben ein. Modehaus Neugebauer, Mannheim, An den Planken.

Elloboten-Schutz, Fernspr. 217 24. Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97-99.

Klassenlose. Staatliche Lotterien. Einnahme Stürmer, O 7, 11.

Elloboten-Schmidt G 2 22 Ruf 21532

Denke dran bei jedem Schritt! Deine Sohlen schützen „Solit“! Solit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhindert naße Füße!

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln.

Moquntia-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp, Teer u. Bitumen, Mannheim, Schimperstraße 14 - Lager: Bunsenstr. 2, Fernsprecher 514 65.

Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Mannheim: A. Blauth, Schwetzingen Straße Nr. 156 - Sammel-Nr. 243 00. - Tod dem Rheuma, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6.

Haarentfernung, Warzen durch Kurzwellen, garant. dauernd u. narbenfrei. Schwester A. Ohl, 2. Staatsexamen, Mannheim, O 5, 8-11, Dienstadt bis freitags von 9-12, 1-6 Salmänderhaus.

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben. Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopfschampoo“.

Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

An- u. Verkauf jed. Art. Mannh. J 1, 20 (N. Breitestr.) Ruf 257 36

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05

Geb. Beobachtung, Ermittlung. Auskünfte über Verm., Lebensw., Ruf, Charakter, Vorleben, Familie usw. an allen Plätzen. Auskunfttel. Eckersberg, Frankfurt/M., Seilerstr. 16, geg. 1890

Verloren

Gold. Siegelring m. Stein u. KS graviert verloren. Vor Ankauf wird gewarnt, da Polizei verständig. Abzugeb. geg. hohe Belohn. auf dem Fundbüro.

Gold. Armreif m. kl. Brillant am Sonntagvorm. 8-10 Uhr verlor. v. d. Hause Luisenring 15. Bitte um Rückgabe daselbst oder im Fundbüro Mannheim geg. Bel.

Damenschirm Montagfrüh bis Karl-Benz-Str. verl. Abz. geg. Bel. Perrot, Siegst. 6.

Entlaufen

Kätzin, schwarzbr. getig., am 10. 10. Dammstr. entl. Abz. g. Bel. Knaus, Riedfeldstraße 4, pt. 1.

Kater, schw., entl. Ab